

HEMPELS

1,30 EUR

davon gehen
65 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



Kiels Tatort-
Kommissar
Axel Milberg:
„Was ich an
den Nord-
deutschen
schätze“

Football
Kieler
„Ganes“
wieder auf
dem Weg

Kleine Fächlein
Reportagen
über das
Leben in
Schein-

HEMPELS vor Ort
Verkäufer
Achim Köppke
liebt die nord-
friesische

Indie-Rockmusik
Dave
Kusworth
über Sex,
Drugs &

Meinung

Lauter kleine Fluchten

Das Leben ist hart. Das stellen immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft fest. Für sie alle scheinen die gegebenen wirtschaftlichen oder sozialen Umstände nicht auszuhalten zu sein.

Viele von Ihnen flüchten aus der Realität. Sie bauen sich ihre eigenen Scheinwelten auf. Alles Warmduscher, meinen die einen. Andere geben zu bedenken: Gibt es in unserer Gesellschaft überhaupt jemanden, der auf seiner Art nicht vor irgendwelchen Dingen flüchtet?

Oftmals merken weder die Umwelt noch der Betroffene selber, wenn jemand aus der Realität flüchtet. Der Workaholic beispielsweise flieht häufig aus einer schwierigen familiären Situation ins Büro und verkriecht sich dort hinter der Arbeit. In seinen Augen ist er für den Betrieb unersetzlich, für die Kollegen ist er fleißig.

Das Leben ist hart. Vielen Menschen wird jede Hoffnung genommen. Sie begeben sich früher oder später in ihre Scheinwelt, um überhaupt noch einen Sinn im Leben erkennen zu können. Lauter kleine Fluchten finden statt. Alte wie junge Menschen betrifft das, Frauen wie Männer. Gerade Jugendliche, die noch ihr ganzes Leben vor sich haben, gefährden dabei manchmal auch ihre eigene Zukunft.

(Siehe Schwerpunktthema „Kleine Fluchten“, ab Seite 10)

Thomas Repp



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„gib einem Hungernden einen Fisch, und er wird einen Tag lang satt; lehre ihn fischen, und er wird nie mehr hungern.“ Dieses alte chinesische Sprichwort, das in den 70er Jahren auf Postern an den Wänden der Jugendlichen (auch an meiner) hing, kam mir in den Sinn, als ich über HEMPELS und „das Hempeln“ nachdachte. Hier bei uns haben Menschen nämlich die Hilfe angenommen und daraus Schlüsse gezogen, die es ihnen ermöglichen, ein Leben ohne Armut zu führen.

Diese chinesische Weisheit lässt sich jedoch auch auf andere Bereiche übertragen. Auf den Drogensüchtigen beispielsweise, der den Hinweis annimmt, eine Therapie zu machen, um wieder „mitfischen“ zu können – sich also auch tatsächlich dazu anmeldet. Und auch mancher



Kranke, der statt über die Auswirkungen der Gesundheitsreform zu jammern, lieber ein ernst gemeintes Hilfsangebot annimmt und sich von seinem Kranksein innerlich verabschiedet, um die Angel wieder selber in die Hand nehmen zu können. Das bedeutet nur, dass die Verantwortung für das eigene Leben und das, was uns den Tag

über so begegnet, anerkannt wird und wir die Schuld für unsere Unzulänglichkeiten nicht nur abwälzen auf das System, unsere Mitmenschen oder die Politiker.

Ich glaube, dass eine solche Haltung uns Chancen eröffnet. Dass sie hilft, eine andere Sicht in unserem Leben zu finden und unseren Frust vielleicht wirksamer bekämpft als Alkohol, Drogen, Fernsehen und Süßigkeiten und was es sonst noch so an helfenden Substanzen gibt.

Damit will ich natürlich nicht gegen das Glas Bier oder den Joint oder die Schokolade wettern. Das muss jeder für sich selbst entscheiden, nach dem Motto: Jedem sein Vergnügen.

Noch einmal zurück zur Hilfe. Sie macht nur Sinn, wenn sie auch angenommen wird und die Bereitschaft weckt, sich mit sich selbst auseinander zu setzen. Wenn der Hilfebedürftige jedoch partout die weiterführende Hilfe verweigert, dann macht es auch keinen Sinn, ihm jeden Tag einen Fisch zu schenken. Denn dadurch wird nur die Hilfebedürftigkeit zementiert.

Das alte chinesische Sprichwort will uns konsequentes und verantwortungsbewusstes Handeln aufzeigen. Und das gilt für denjenigen, der Hilfe braucht, ebenso wie für denjenigen, der sie anbietet.

Djark Wolfsteller

Schleswig-Holstein Sozial

- Seite 4 Meldungen
- Seite 5 Chancenverschlechterung durch neue Sozialpolitik
- Seite 6 Einzigartig: Gehörlose im Cafe-Service
- Seite 8 100-Jährige spendet für Bedürftige
- Seite 8 Neuer Sozialladen in Kiel

Das Thema: Kleine Fluchten



- Seite 9 Die kleine Kneipe
- Seite 10 Astrologie: Die Welt als Rätsel
- Seite 11 Fußball: Fan sein ist nicht einfach
- Seite 12 Traumfänger: Suche nach Sicherheit
- Seite 14 Leben mit dem Internet

Die Reportage

- Seite 16 ARD-Tatort: Beobachtungen bei den Dreharbeiten
- Seite 17 Interview mit dem Kieler Tatort-Kommissar Axel Milberg



Sport

- Seite 18 Fußball und Obdachlosigkeit
- Seite 18 Kiels Footballer „Canes“ auf dem Weg nach oben

HEMPELS vor Ort

- Seite 20 Achim Köppke schätzt die nordfriesische Art



Kultur

- Seite 23 Interview mit Indie-Ikone Dave Kusworth



Nachgefragt

- Seite 24 Rolf Rohwedder spendet für Schulen in Kenia

Rubriken

- Seite 2 Meinung, Editorial
- Seite 19 HEMPELS sportiv
- Seite 15 HEMPELS Intern
- Seite 22 Veranstaltungen, Gesches Soundcheck
- Seite 26 Chatroom
- Seite 28 Leserbriefe
- Seite 29 Sperlings Sprechstunde, Mini-Jobs
- Seite 30 Buchtipp, Rezept, Rätsel
- Seite 31 Fragebogen, Karikatur

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., Schaßstr. 4, 24103 Kiel
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel, Tel.: 0431-6 61 31 17, Fax 0431-6 61 31 16
Redaktion Flensburg: Tagestreff JohannisKirchhof 19, 24937 Flensburg, Tel.: 0461-4 80 83 25
Redaktion Husum: Postfach 1167, 25801 Husum, Tel./Fax: 04841-66 21 09

Geschäftsführer: Jo Tein
Redaktion: Thomas Repp (V.i.S.d.R.), Peter Brandhorst, Thomas Stobbe
Mitarbeiter: Andreas Ebinger, Christoph Müller, Stefan Huhn, Hejo Kiel, Catharina Paulsen
Grafik: Nadine Grünwald, Britta Staack
Sozialarbeiter: Djark Wolfsteller
Anzeigen: Moni Nickels, Jan Postel
Verkaufsbetreuer: Jan Hölzel
Vorstand: Thomas Repp, Catharina Paulsen, Kai Wulf
HEMPELS-Café: 0431-6 61 4176

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de
Druck: Rollenoffset-Druck Kiel
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
Spendenkonto:
HEMPELS Straßenmagazin
Kto 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37
Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GI 4474 als gemeinnützig anerkannt



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzellungen und im Bundesverband Sozialer Straßenzellungen

Meldungen

Suchthilfe: Bessere Zusammenarbeit

In Husum schließen sich die örtliche Suchtberatung, Polizei und Kreisverwaltung zu einer Koordinierungsstelle zusammen, um durch die optimierte Zusammenarbeit ein möglichst breit gefächertes Präventionsangebot machen zu können. Diese enge Zusammenarbeit ist landesweit womöglich die einzige dieser Art.

Die Zeiten, in denen Hilfesuchende genau wissen mussten, ob sie sich an die Kreisverwaltung, die Polizei oder die Suchtberatung des Diakonischen Werkes wenden müssen, gehören nun der Vergangenheit an. Neu ist auch, dass die Polizei extra Personal für diese Aufgabe freimacht. „Prävention statt Repression“ heißt diese Maxime.

Straffälligenhilfe: Geschäftsführer neu

Der schleswig-holsteinische Verband für Straffälligen- und Bewährungshilfe sowie die Stiftung Straffälligenhilfe Schleswig-Holstein in Kiel haben eine neue Geschäftsführung. Jo Tein hat diese Aufgabe übernommen. Der Verband vertritt die Interessen der Straffälligenhilfe im Land, die Stiftung kümmert sich unter anderem um die Entschuldung von Straffälligen.

Neue Regelsätze für Sozialhilfe

Eine Meldung, zwei Nachrichten: Ab Januar nächsten Jahres wird der Regelsatz für Sozialhilfe im Zuge der Angleichung an das künftige Arbeitslosengeld II von bisher 297 Euro auf dann 345 Euro im Westen (Osten: 331) erhöht. Die zweite und schlechte Nachricht: Sozialhilfe wird künftig nur noch pauschaliert bezahlt. Außergewöhnliche Leistungen, beispielsweise für Kleidung, Waschmaschine oder Klassenfahrten, können nicht

mehr einzeln beantragt werden. Kritiker fürchten eine deutliche Verschlechterung für die Betroffenen, da die Erhöhung um knapp 50 Euro nicht zur Deckung dieser Ausgaben ausreichen dürfte und viele auch nicht in der Lage seien, diesen Betrag vorausschauend anzusparen.

Frauen: Weniger Lohn, mehr Arbeit

Frauen verdienen in Deutschland deutlich weniger Geld als Männer. Laut Statistischem Bundesamt wurden weibliche Angestellte in Industrie, Handel, Banken und Versicherungen 2003 monatlich mit durchschnittlich 2602 Euro entlohnt – 30 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Industriearbeiterinnen erhielten 1885 Euro – 26 Prozent weniger als Männer.

Als Hauptgrund wird die Einstufung in unterschiedliche Leistungsgruppen genannt. Zugleich leisten Frauen mehr unbezahlte Arbeit als Männer. In Haushalt, Garten, Pflege und Betreuung sind sie pro Woche 31 Stunden eingebunden, Männer nur 19,5.

Arme zahlen mehr

Sozialhilfeempfänger und andere Menschen mit niedrigem Einkommen werden von Banken benachteiligt, so die Verbraucherzentrale. Vielen werde ein eigenes Girokonto verweigert. Diese Menschen müssen dann hohe Kosten für Barüberweisungen tragen, beispielsweise bei Telefon oder Miete. Im Einzelfall kämen so Kosten bis zu 80 Euro zusammen. Auch bei Krediten werden nach Mitteilung der Verbraucherzentrale arme Kunden benachteiligt. Wer unter 1.500 Euro Einkommen hat, zahlt bei einigen Banken 15,65 Prozent Zinsen, bei einem Einkommen über 2.500 Euro jedoch nur 11,69 Prozent.

Caritas und Diakonie: Kritik an Sozialämtern

Nach einer vor kurzem veröffentlichten gemeinsamen Erklärung der kirchlichen Sozialverbände Caritas und Diakonie enthalten viele deutsche Sozialäm-

ter armen, kranken und behinderten Menschen Rechte vor. Leistungen würden unrechtmäßig verweigert, was Betroffene in zusätzliche Not bringe. Gerade Sozialhilfeempfänger würden zu Opfern dezidiert oder auch nur indirekt formulierter Sparabsichten der Kommunen. Den Betroffenen selbst fehle oft der Mut und die Ausdauer, sich gegen rechtswidriges Verhalten zu wehren.

Kiel übernimmt Zuzahlungen

Auch wohnungslose oder drogenabhängige Menschen mit geringem Einkommen müssen seit der Gesundheitsreform Zuzahlungen leisten bei ärztlichen Leistungen. Viele verzichten deshalb lieber auf den Arztbesuch. Das Kieler Amt für Familie und Soziales sieht deshalb einen dringenden Bedarf, für diese Menschen ein handhabbares Verfahren zu finden.

Künftig wird die Stadt als Sozialhilfeträger für zu leistende Zuzahlungen in Vorleistung treten und die anfallenden Kosten bis zu einer monatlichen Belastungsgrenze von einem Zwölftel des Jahresbetrages (rund sechs Euro monatlich) verrechnen. Für Sozi-Empfänger gelten dieselben Zuzahlungen und Belastungsobergrenzen wie für alle anderen Versicherten: Ihre Eigenbeteiligung beträgt maximal zwei Prozent des jährlichen Einkommens.

Medikamente: Ein paar werden bezahlt

Seit 1. April übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen doch wieder die Kosten für bestimmte rezeptfreie und auch homöopathische Medikamente. Beispielsweise Aspirin zur Nachsorge von Herzinfarkt und Schlaganfall bei Herzkrankungen sowie Iodid bei Schilddrüsenerkrankungen.

Auch übernommen werden sollen einige pflanzliche Heilmittel wie Johanniskraut bei Depressionen, Mistel bei Krebs und Ginkgo-Bilobatblätter-Extrakt bei Demenz.

Faustschlag gegen Bemühungen, aus Sozialhilfe rauszukommen

Warum die neue Sozialpolitik zur Chancenverschlechterung beiträgt

Die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik steht vor einer schwierigen Aufgabe: Zum einen befinden sich unter dem finanziellen Druck der öffentlichen Haushalte viele Projekte und Hilfsangebote auf dem Prüfstein, zum anderen werden durch die Arbeitsmarkt-reformen immer mehr Menschen an den sozialen Rand gedrängt. Die Hartz-Gesetzgebung mit ihrer Forderung nach Abschaffung der Arbeitslosenhilfe betrifft allein in Kiel 38.000 Menschen, die künftig mit Übergangsregelungen in die Sozialhilfe abrutschen werden. Paradoxe Weise wird aber gleichzeitig die Hilfe zur Arbeit (HZA) drastisch heruntergefahren. War in der Landeshauptstadt bis 2003 die HZA hauptsächlich bei der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungsgesellschaft (Kiba) angesiedelt, so werden jetzt durch den Sparversuch der öffentlichen Hand die Transferleistungen an die Kiba deutlich reduziert. Die Folge: Die Kiba kann keine sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze für Menschen mehr anbieten, die Hilfe zum Lebensunterhalt (zu deutsch: Sozi!) beziehen.

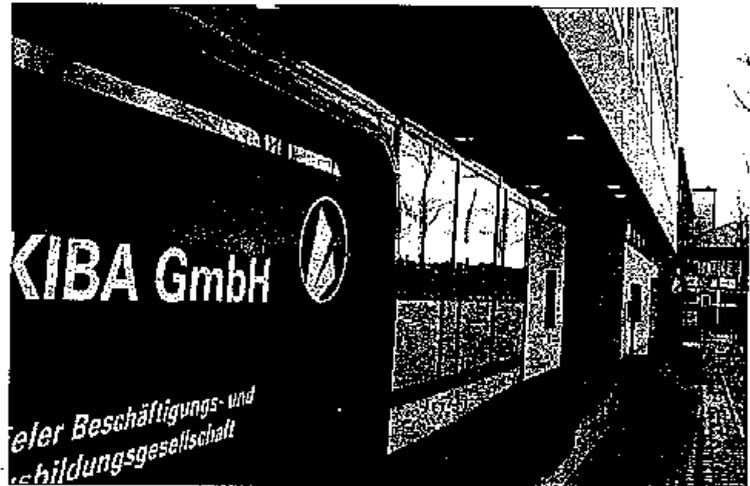
Auch im Kieler Sozialdezernat gibt man sich bedeckt. Es wird verwiesen auf das Modell „Mehraufwandsentschädigung“, wo Sozialhilfeempfänger einen Euro pro Stunde dazuverdienen können. Während jedoch das Modell der Finanzierung eines versicherungspflichtigen Arbeitsplatzes gleich mehrere Vorteile nicht nur für die Betroffenen hatte, endet das Modell Mehraufwandsentschädigung wieder im Bezug von Sozialhilfe. Nicht nur die kärgliche Entlohnung ist dabei skandalös, sondern vor allem die Tatsache, dass es weder eine Lohnfortzahlung im Krankheitsfalle noch einen Urlaubsanspruch gibt. Auch entfällt die sozialpädagogische Betreuung und ist

die Anbindung an einen Betrieb eher schwächer. Ein Arbeitsvertrag, wie er bei der Hilfe zur Arbeit in Kiel lange Zeit Praxis gewesen ist, sicherte dem Sozialhilfeempfänger nicht nur Ansprüche an Leistungen aus der Sozialversicherung (zum Beispiel Arbeitslosengeld), sondern vor allem wurde sein Selbstbewusstsein gestärkt und er konnte – mal schneller, mal langsamer – wieder in den Arbeitsprozess integriert werden. Auch die Möglichkeit der Verlängerung des Arbeitsvertrages erhöhte oft genug die Motivation, verantwortungsbewusst mit der Arbeitsstelle umzugehen. Das Ziel einer Vermittlung in den Arbeitsmarkt konnte so angemessen oft erreicht werden.

Dass die Politik die Chancen, die sich aus einer so verstandenen Hilfe zur Arbeit ergeben, jetzt nicht mehr so hoch einschätzt wie den allseits grassierenden Sparzwang (sparen – aber auf welches Ziel hin?) ist ein Faustschlag gegen die Bemühungen, Perspektiven für Hilfeempfänger zu entwickeln, um aus der Sozialhilfe herauszukommen.

Sicher hat sich die Kiba in den vergangenen Jahren nicht nur Lob eingefangen. Es muss jedoch deutlich gemacht werden, dass über die Arbeitsverträge bei der Kiba viele Menschen wieder in den ersten Arbeitsmarkt gebracht wurden. Aufgrund der Irritationen, die durch die neue Hartz IV-Gesetzgebung nicht nur bei den Menschen, sondern

auch in der Politik entstanden sind, erscheint es im Augenblick nicht möglich, eine Perspektive über den Tag hinaus abzugeben. So war auch der Tenor bei der letzten Kieler Sozialausschusssitzung eindeutig: Lasst uns mit



Nachfragen in Ruhe, wir warten auf die Ausführungsbestimmungen aus Berlin.

Oben:
KIBA in Kiel

Zusammengefasst lässt sich (mit leicht ironischem Unterton) feststellen: Die Politiker setzen auf einen neuen Typus des Arbeitslosen. Er soll Dinge aufspüren, die für andere Menschen unsichtbar sind, beispielsweise Arbeitsplätze. Und er soll lernen, mit bescheideneren Mitteln sein Leben zu gestalten (beispielsweise durch einen Fastentag pro Woche). Wie der neue Typus des Politikers aussehen wird und ob er ähnliche Qualifikationen nachzuweisen hat, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Djark Wolfsteller

Der Autor ist Sozialarbeiter
bei HEMPELS

„Wir wollen ja später eine normale Arbeit“

Husumer „SchlossCafe“ bildet Gehörlose aus – Landesweit einzigartiges Projekt

Marie Bergmann ist froh. Seit kurzem hat die 18-Jährige Arbeit. „Sehr anstrengend zwar, aber auch sehr interessant“, gibt sie zu verstehen. Marie ist nämlich hörgeschädigt und eine von neun Auszubildenden im neu eröffneten Husumer „SchlossCafe“. Bisher hatte sie kaum eine Chance, qualifizierte Beschäftigung zu finden. Das landesweit einzigartige Projekt im Husumer Schloß ermöglicht es ihr nun, im Service eine Erfüllung zu finden.

Im Rahmen einer dreijährigen Ausbildung sammeln die hörgeschädigten, tauben oder taubstummen Auszubildenden drei Monate lang Erfahrungen im Husumer „SchlossCafe“. Sie lernen dabei nicht nur die Arbeitsabläufe kennen, sondern auch Hemmungen und Hindernisse im Kontakt zu anderen Menschen zu überwinden. Das ist eine zentrale Intention des Husumer Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerks (TSBW), das dieses besondere Projekt jetzt zusammen mit dem Trägerverein Diakonie Schleswig-Holstein auf die Füße gestellt hat. Für die hörgeschädigten Jugendlichen bringt diese Aufgabe mit sich, immer wieder in Kontakt zu sein mit Nichtbe-



Oben:
„Das tut gut“:
Marie Bergmann

hinderten. Ab und zu ist das dann auch schon mal zu viel für die junge Marie. Aber insgesamt tut ihr die Arbeit gut. „Ich finde es toll, hier im Cafe auf all die Menschen zu treffen.“ Für Marie Bergmann ist es sehr wichtig, unter Bedingungen zu arbeiten, die denen des ersten Arbeitsmarktes gleichen. „Das tut mir richtig gut, auch wenn es manchmal schwierig ist.“

Unten:
„Viel Kontakt mit
Nichtbehinderten“:
Julia Remonh

Das eindrucksvolle Gewölbe im Nordflügel des Husumer Schlosses, in dem das Cafe untergebracht ist, kann auf eine jahrhundertlange Tradition zurückblicken. Nach aufwendigen Renovierungsarbeiten arbeiten und lernen die jungen Menschen jetzt in einem licht und sehr geschmackvoll eingerichteten Betrieb, dessen Ambiente sie zum großen Teil selber kreiert haben. „Darauf sind sie auch stolz, ebenso wie auf die Arbeit, die sie hier leisten“, sagt Gabriele Schröder.



Die 26-jährige Hauswirtschaftsleiterin ist eine von drei Anleiterinnen, die das fachliche Wissen vermitteln. Am Ende der Ausbildung werden die Jugendlichen Hauswirtschaftlerinnen oder Hauswirtschaftshelferinnen sein.

„Aber natürlich sind wir auch dazu da, sie vor Stress zu schützen“, erklärt Gabriele Schröder. Und das ist manchmal dringend nötig, sind die Auszubildenden doch in einer doppelt schwierigen Situation. Neben dem normalen Stress, den wohl jeder Lehrling im ersten Lehrjahr verspürt, werden die Sechzehn- bis

Per Ankreuzen bestellen

Neunzehnjährigen im „SchlossCafe“ mit einer Welt konfrontiert, die sie so bislang noch nicht kannten. Marie Bergmann hat bei ihrer Geburt eine Nervenkrankheit erlitten, welche eine Schädigung des Gehörs mit sich brachte. Seitdem lebt sie in ihrer eigenen Welt. Jetzt bei der Arbeit macht die junge Frau aus Freyenstein im Fichtelgebirge genau wie ihre Kolleginnen einen frischen und gelösten Eindruck. Es bereitet ihr sichtbar Spaß, auch wenn bei den Kontakten am Tisch ein vorsichtiges Taxieren zu bemerken ist. Alizu leicht kann etwas falsch verstanden werden. Aber das macht Marie nicht so viel aus. Schließlich bestellen die Kunden, indem sie das Gewünschte auf der Karte einfach ankreuzen. Schlimmer ist für sie ein anderer



Links:
„SchlossCafe“ in
Husum

Hamburgerin ist wesentlich leichter zu verstehen als Marie Bergmann, weil ihr Gehör weniger geschädigt ist. Im Alter von fünf Jahren hatte sie eine Mittelohrentzündung, wodurch sie eine starke Gehörschädigung davontrug. „Ich finde es toll, einmal aus dem geschützten Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk herauszukommen und direkt mit den Kunden zu tun zu haben“, erklärt sie das eigentliche Ziel der dreimonatigen Arbeit im „SchlossCafe“. „Wir wollen ja später auch eine normale Arbeit finden.“

Für Julia und Marie dauert ein Arbeitstag mit Pausen mindestens neun Stunden. Das Cafe wird mittlerweile gut angenom-



Teil der Ausbildung, der im TSBW stattfindet. „Immer nur Bügeln macht keinen Spaß“, erklärt sie mit einem Lächeln.

Dass Marie Bergmann so gut drauf ist, war nicht immer so. In ihrem Heimatort hatte sie kaum Kontakt mit anderen Kindern. „Und Kinder mit Gehörschädigungen lebten bei uns nur in der nächst größeren Stadt“, erklärt sie. Umso wichtiger findet sie die Arbeit im „SchlossCafe“. „Ich finde es toll, direkt mit den Menschen zu tun zu haben“, meint sie. Die Arbeit hilft ihr dabei, Hemmungen zu überwinden und mit Nichtbehinderten einen normalen Umgang zu pflegen. Das TSBW bietet Menschen mit Gehörschädigungen oder anderen Handicaps eine der seltenen

Möglichkeiten, eine normale Ausbildung zu machen.

Auch Julia Ramonth nimmt an diesem Projekt teil. Die ebenfalls 18-Jährige ist in Hamburg groß geworden. „Wir Gehörlose wären dort immer unter uns“, erklärt sie, „hier im Cafe haben wir aber auch viel Kontakt mit Nichtbehinderten“. Die Ausbildung macht ihr deshalb viel Spaß. „Selbst das Bügeln ist in Ordnung“, meint sie mit einem schelmischen Lächeln. „Das Beste ist aber die Arbeit im Cafe.“ Julia arbeitet zurzeit im Küchenbereich, hat aber auch schon einen Monat an den Tischen serviert. „Wir arbeiten immer einen Monat in der Küche, einen am Tresen und einen an den Tischen“, erklärt sie. Die



Oben:
Anleiterin Gabriele Schröder (rechtes Foto re., mit einer Mitarbeiterin).
Foto links oben ein Blick auf das Cafe-Gewölbe

men. Vor allem sonntags ist das spezielle Langschläfer-Wochenend-Büffet bereits auf Wochen ausgebucht. Ein spontaner Besuch lohnt jedoch auch dann. „Dafür halten wir immer ein Drittel der Plätze frei“, erklärt Kirsten Martin vom TSBW.

Viel zu tun also und damit auch viel Anerkennung für die jungen Menschen. Marie und Julia wissen deshalb bereits jetzt genau, was sie nach der Ausbildung wollen. Zunächst Arbeit finden, dann eine Familie gründen. „Ich möchte auch Kinder haben“, sagt Marie dann noch. Halt ein ganz normales Leben führen.

Thomas Repp

100-Jährige spendet für bedürftige Menschen

„Es gibt Menschen, die in Not sind und dringend Hilfe brauchen.“ So begründete Angelika Wuttig aus Flensburg eine Spendensammlung auf ihrem Geburtstag Ende März. Das Besondere: Die rüstige Dame wurde einhundert Jahre alt. Ihre Gäste spendeten insgesamt 750 Euro, die Angelika Wuttig an die Leiterin des Flensburger Tagestreffs für bedürftige Menschen Ilse Oldenburg, übergab. Frau Wuttig hat in ihrem erfüllten Leben bereits viele Spendengelder gesammelt. Zum 100. Geburtstag hatte sie sich gewünscht, diese Gelder dem Tagestreff zukommen zu lassen. Sie zeigte sich erfreut darüber, dass ihre Gäste diese Idee kräftig unterstützten.



Die gebürtige Berlinerin Wuttig ging in Hamburg zur Schule und arbeitete in Holland als Erzieherin. 1949 kam sie nach Flensburg, wo sie dann fast 20 Jahre bei der Hauptgenossenschaft der Raiff-

elisen AG arbeitete. Die lebenslustige Frau trat noch im Alter von 76 Jahren vor den Traualtar. Bis vor drei Jahren führte sie ihren Haushalt ganz alleine. Mittlerweile lebt sie im Seniorenheim

Fördeblick. Auf unserem Foto ist Angelika Wuttig zusammen mit der Tagestreff-Leiterin Ilse Oldenburg zu sehen.

-tr

Günstig einkaufen: Neuer Sozialladen in Kiel

Ein neuer Sozialladen hat in Kiels Arbeitslosenviertel Gaarden seine Pforten geöffnet, in dem zu günstigen Preisen gebrauchte Konsumwaren gekauft werden können. Dieser Second-Hand-Laden wird vom Verein „Hilfe für Gefährdete“ in der Elisabethstrasse 33 betrieben.



Die schlechte Nachricht in diesem Zusammenhang gleich hinterher: Das Kiba-Kaufhaus am Gaardener Vinetaplatz ist seit Ende März geschlossen. Das Second-Hand-Kaufhaus der Kiba musste

dicht machen, weil die öffentliche Hand keine Fördermittel mehr zur Verfügung stellt. In der Vergangenheit wurden dort Langzeitarbeitslose beschäftigt

Oben:
Sozialladen in
Kiel-Gaarden

und für den ersten Arbeitsmarkt qualifiziert. Das Angebot des neuen Sozialladens – ein weiterer existiert bereits im Knooper Weg 8-10 – reicht von der Untertasse bis zur Waschmaschine. Ein skandinavisches Möbelhaus spendet leicht beschädigtes Mobiliar, das in einer vereinseigenen Tischlerei repariert und dann zum Verkauf angeboten wird.

Zurzeit werden im Sozialladen vier Personen beschäftigt. Der den Laden tragende Verein bietet außerdem unter anderem Sucht- und Schuldnerberatung an und betreibt auch ein Wohnheim für Haftentlassene. Geöffnet ist der neue Laden montags bis freitags von zehn bis 18 Uhr, samstags von zehn bis 14 Uhr.

-sto

Die kleine Kneipe

Eckkneipen - vertraute Fluchtpunkte für den Menschen von nebenan

Vielleicht ist es ja nur das Unbekannte, dieses Nicht-wissen-was-kommt-Gefühl, das zunächst etwas Beklemmung verursacht. Noch von draußen, von der Straße her, ist zumelst kein einstimmender Blick möglich auf das, was einen drinnen gleich wohl erwartet. Eckkneipen sind öffentliche Orte, die dennoch dem Fremden als allererstes Distanz signalisieren. Fensterbrett lange Gardinen, doppelwandige Buntglasscheiben oder buschige Grünpflanzen entziehen Tische und Tresen - und die Menschen drumherum - der allgemeinen Aufmerksamkeit, anders als in all den modernen Caféhäusern oder Szenekneipen. Der fremde Besucher spürt sofort, er könnte stören. Wer an diesen Orten nicht fremd bleiben will, muss schnell dazugehören wollen. Und wer einkehrt, tut dies zumelst schon länger mit jener gewohnten Routine, mit der etwa auch das häusliche Wohnzimmer betreten wird.

„Tsch“, ruft die Wirtin, und am Tresen drehen sich vier Köpfe synchron nach hinten zur Eingangstür. Einen Moment lang kehrt mit dem fremden Gast Stille ein, ein kurzer Moment der gegenseitigen Beobachtung - wer kommt denn da jetzt bloß, wer sitzt denn hier jetzt schon? Es ist früher Nachmittag, und „Peters Treff“ in der Kieler Innenstadt unterscheidet sich wohl kaum von all den anderen Eckkneipen hier in der Stadt oder draußen auf dem Land. Bald fließt das Gespräch am Tresen wieder, man spricht über dies oder das, und später weiß man vielleicht gar nicht mehr, welche Bedeutung das im Einzelnen hatte.

Etwa 11.000 gastronomische Betriebe, von der Imbissbude bis zum Luxusrestaurant, arbeiten in Schleswig-Holstein, allein in Kiel sind es 770, in Flensburg 285. Zumelst dürfte es sich dabei um Stamm- oder Eck-

kneipen handeln, deren genaue Zahl jedoch auch dem Hotel- und Gaststättenverband nicht bekannt ist. Als Treffpunkte des „kleinen Mannes“ sind sie für viele von ihnen diejenige Einrichtung des täglichen Lebens, in



Oben:
Typische
Eckkneipe in Kiel-
Gaarden

der soziale Kontakte noch möglich sind. „Ich bin allein“, sagt die 67-jährige Frau rechts am Tresen über ihr Weinglas hinweg, „die Kinder sind aus dem Haus, der Mann auch - geschieden.“ In die Kneipe gehe sie, „weil ich mit anderen Menschen reden möchte. Trinken könnte ich zu Hause auch alleine.“ Und vom anderen Ende des Tresens ruft jetzt jemand, „aber allein schmeckt das nicht so gut.“

Eckkneipen und Schankwirtschaften sind Orte, die auch als Fluchtpunkte dienen. Wer hierher kommt, versucht zumindest für ein paar Stunden in ein anderes Leben einzutauchen. „70 Prozent unserer Gäste sind Singles“, sagt die Wirtin in der Kieler Innenstadt, „zu Hause fällt manchem einfach die Decke auf den Kopf.“ Die Frau vor dem Tresen bestellt nun ein weiteres Glas Wein. „Die Sorgen des Lebens“, sagt sie dann, „die

kann man gut loslassen in der Kneipe.“

So trifft man sich in der Eckkneipe immer wieder als miteinander vertraute Gemeinschaft, kennt meistens die Vornamen voneinander und weiß manchmal auch ein wenig von Krankheiten oder anderen Kümernissen. Das Leben wird dann diskutiert, das einigen nur wenig Anlass bietet zur Hoffnung, und vor allem die wirklich komplizierten Dinge des Alltags. Fußball ist am Tresen selten ein simples Spiel, und Politik, nun ja - nirgends erscheint deren Analyse so glasklar wie hier.

Es ist zumelst die einfache Sprache, die Sprache der Straße, die an diesen Orten gesprochen wird. Die Sprache des kleinen Mannes, rau und direkt und manchmal auch verletzend. Mancher, der das Wort führt, macht sich dann gerne schon mal größer, als er tatsächlich klein ist. „Na klar“, ruft ein Mitte 50-Jähriger in einer Kneipe im Kieler Arbeitslosenviertel Gaarden, „manchmal wird man auch mal ein bisschen lauter. Aber meistens beleidigen wir uns dann nur. Hauptsache, hinterher gibt's ne Entschuldigung.“

Bier wird hier in Flaschen ausgeschenkt, „ist einfacher, geht schneller“, sagt der Gast. Ein paar hat er heute bereits ausgetrunken, seine Zunge liegt ihm nun hörbar etwas schwer im Mund. „N'neue Wlasche“, ruft er jetzt quer über den Tresen, und der Wirt versteht doch sofort die Bestellung.

Peter Brandhorst

Die Welt als ein Rätsel

Astrologie - Flucht aus der Wirklichkeit

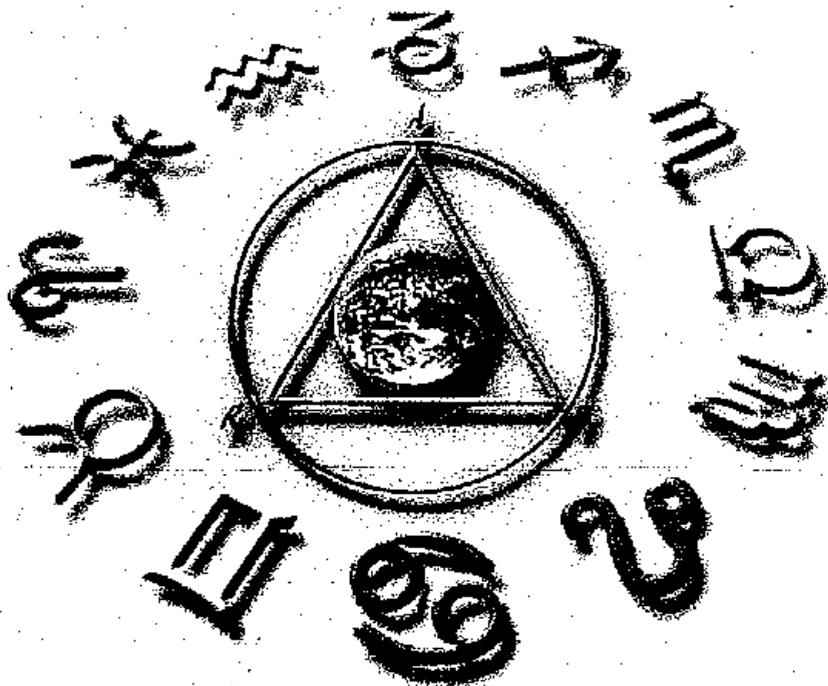
Die ganze Welt ist für uns ein Rätsel – durch die Naturwissenschaften nicht oder nur bruchstückhaft erklärbar. Viele Menschen befürchten, dass die Realität doch nur eine Scheinwelt spiegelt. Sie denken, dass die Welt eigentlich anders als erlebt ist, wird sie doch durch die Wahrnehmung der Sinne interpretiert. Schon die Welt der Insekten zeigt, wie schmal das Spektrum der Wahrnehmung ist. Den Tieren stellt sich unsere Welt ganz anders dar. Uns bleiben viele Sinnesindrücke wie Düfte, akustische Schwingungen oder optische Eindrücke verborgen. Weil wir so vieles nicht wissen und nicht nachvollziehen können, bleibt uns nichts weiter übrig als zu hoffen oder zu glauben.

Deshalb sind viele Menschen auf der Suche nach einem Sinn des Seins. Für einige von ihnen dienen Religionen, ähnlich wie Fernsehen, Drogen, Spiritualität, Esoterik und Astrologie, als Flucht aus der unerträglichen Realität. Häufig sind es wohlhabende Menschen, die geistigen

davon in Anspruch genommen, ihren Grundbedürfnissen gerecht zu werden. Sie interessieren sich in der Regel nicht für kosmische Gesetze. Für sie ist beispielsweise die Frage bedeutsamer, wo sie übernachten können.

Wenn wir älter werden, stellen wir fest, dass auch die Empfäng-

satz, die Geschäfte mit dem Befinden ihrer Menschen machen. Sie bieten so genannte Glücksamulette zum Verkauf an. Oder sie versprechen den Menschen individuelle Glückszahlen. Und auch Lotterien spielen mit dem Hoffen auf eine andere Welt. All dies hat aber nichts mit Astrologie zu tun.



Oben:
Astrokreis -
Symbolische
Darstellung der
Tierkreiszeichen

lichkeit unserer Sinne nachlässt. Verunsicherung ist die Folge. Verunsicherung und innere Leere beginnen zunehmend, unser Glücksgefühl zu beeinträchtigen.

Aus unserem Bestreben, Ängste zu überwinden, die sich aus innerer Leere ergeben, erliegen wir dem Selbstbetrug. Suggestiert uns nicht die Werbeindustrie, durch Verwendung bestimmter Shampoos genauso attraktiv zu sein, wie das gezeigte Modell auf dem Bildschirm? Mit dieser Täuschung gelingt es der Werbung, unsere Gefühle in ihrem Sinne zu manipulieren. Hier finden jene Leute einen An-

Astrologie ist eine Wissenschaft. Nehmen wir das Horoskop. Es zeigt Potentiale des Menschen auf, die genutzt werden können. Dazu sind wir aber auch selber gefragt. Das Beispiel einer Handvoll Eicheln: basteln wir Männchen daraus, oder legen wir sie in den Boden, um neue Bäume anzupflanzen? Wozu können wir unsere Talente nutzen?

Die Astrologie beschreibt Tendenzen und leistet Hilfestellung. Wenn sich nach Glück und Zuneigung suchende Menschen über ein persönliches Horoskop kennen gelernt haben, dann sind sie später oftmals enttäuscht, wenn sich ihre Erwartungen nicht er-

füllen. Erfolg, Glück und Zuneigung sind Folgen des Nutzens der beschriebenen, wissenschaftlich erkannten und berechneten Potentiale.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Flucht in Scheinwelten durch einen Mangel an Liebe und Zuneigung begünstigt wird. Sind diese Gefühle ausgeprägt vertreten, findet Scharlatanerie keinen fruchtbaren Boden.

Thomas Stobbe

Hoffen und glauben

Lehren oder esoterischen Praktiken anhängen. Arme Leute, die wirklich am Existenzminimum herumkriechen, werden zu sehr

Eintauchen in eine andere Welt

Fußballfan sein ist nicht immer einfach

„Gott ist rund“, Fußball mithin eine Religion. Ein Buchtitel bringt es so auf den Punkt. Fußball erschafft sich ein eigenes Universum, seine Bewohner sind die Fans. Der Spielplan bestimmt ihr Leben. Liebend und leidend tun sie Dienst an ihrem Verein. Erst auf den Stehtraversen, später als „alte Säcke“ auf einem Sitzplatz unterm Tribürendach. Wer zumeist in jungen Jahren „seinen“ Verein erst einmal gefunden hat, der bleibt ihm dann sein Leben lang treu.

Die „Störche“, ein Fanclub des Regionalligisten Holstein Kiel, werden auch an diesem kalten Vorfrühlingstag wieder von einem schneidenden Wind durchgepustet. Auch die Elf auf dem Platz trägt wenig zur Erwärmung bei, Torwartfehler schon nach fünf Minuten, frühe Gästeführung. Überall bei den Fans wird nun heftig geschimpft und gemeckert. Aber was sollen die – zumeist – männlichen Fans auch machen? Man hat ja nur diesen einen Verein.

Eigentlich bleiben jetzt nur zwei Dinge zu tun. Erstens beten; „Herrgott, versau mir nicht das ganze Wochenende und lass den nächsten Ball reingehen, wenn du ein Kieler bist“. Zweitens gut zureden: „Ich küsst dir die Glatze, wenn du ihn rein machst“. Nörgelei wird dagegen unterbunden: „Ey! Hier wird nicht gebuht. Wir müssen die Jungs aufbauen“. Beim Umgang mit Schiedsrichter und Gastmannschaft sind dagegen alle Regeln des Anstandes außer Kraft gesetzt. Der Schiri wird wüst geschmäht. Schieber ist da noch der freundlichste Ruf. Und auch der Gegner wird nicht sonderlich zart angegangen.

Holstein Kiel ist, jedenfalls im Fußball, Provinz. Anderen Orts hat der Fan vermeintlich mehr Möglichkeiten bei der Wahl des Vereins, in dessen Bettwäsche er schläft. Doch den Kieler Fans zum Trost sei versichert, dass



Oben:
„Starke Störche“ –
Fans von
Holstein Kiel

diese Entscheidungsfreiheit nur eine scheinbare ist. Im Ruhrgebiet existiert ein Traditionsclub neben dem anderen, und doch sitzt der Schal, den man jeweils um den Hals trägt, fest für immer. „Wenn ich mal sterbe und erkalte, begrab mein Herz auf Schalke“.

Auch ein Hamburger Fußballherz kann nicht Platz für zwei unterschiedliche Vereine wie St. Pauli oder den HSV bieten. Der HSV-Supporter ist der ewig Hoffende. Alljährlich strandet sein Club im Mittelmaß, trotzdem kauft der echte Fan immer wieder die Dauerkarte. Der St. Pauli-Anhänger liebt seinen Verein (und sich selbst) dagegen ohne Hoffnung. Jetzt und hier und in jeder Liga, „nie wieder Krieg, nie wieder Fäschismus, nie wieder dritte Liga.“

Otto Schwenk, ein Anfang 40-Jähriger, besucht alle zwei Wochen die Hamburger AOL-Arena, die vor kurzem noch Volksparkstadion hieß. Seit zwanzig Jahren steht er dem HSV bei. Früher hat sich Otto immer in die Fankurve begeben. Seit kurzem besitzt der EDV-Spezialist eine Sitzplatzkarte. Er sagt, Fan eines Vereins zu sein sei einfach eine „psychologische Prägung. Das erste Trikot, das du siehst, dem läufst du den Rest deines Lebens hinterher.“ Wenn Otto sich auf seinem Stammplatz niederlässt, dann lebt er für 90 Minuten in einer anderen Welt. „Hinter mir der Alltag, vor mir das Spiel.“ Die Platznachbarn sind ihm nur während des Spiel vertraut, da teilen sie mit ihm die gleiche Leidenschaft, außerhalb des Stadions kennt er sie nicht. Im Stadion sitzen sie dann nebeneinander, die gesetzteren Fans, und auch von ihnen hört man während des Spiels vor allem Gemecker. „Ich gehe da ja auch nicht hin, um schön zu reden“, rechtfertigt Otto den schlechten Ton.

Holstein Kiel gelingt es an diesem Tag nicht mehr, das Spiel zu drehen. Die Männer in den Holstein-Kutten tragen die 0:1-Niederlassung mit Fassung. Nächste Woche kommt das nächste Match, „dann fahren wir auswärts“, rufen die Fans etwas verquast. „Wir sind auf jeden Fall wieder dabei“, fügen ein paar Jungs aus der Clique noch hinzu, „die Stimmung in dem fremden Stadion ist bestimmt auch super.“ Eine andere Fangruppe ohne Vereinsaccessoires auf den Jacken aber mit viel Bier in den Köpfen hat ein ganz anderes Bild von den Realitäten der dritten Liga. Stieren Blickes schreiben sie das verlassene Spielfeld an: „Scheiß Millionäre“. Manchmal ist es wohl nicht einfach, Fan zu sein.

Stefan Huhn

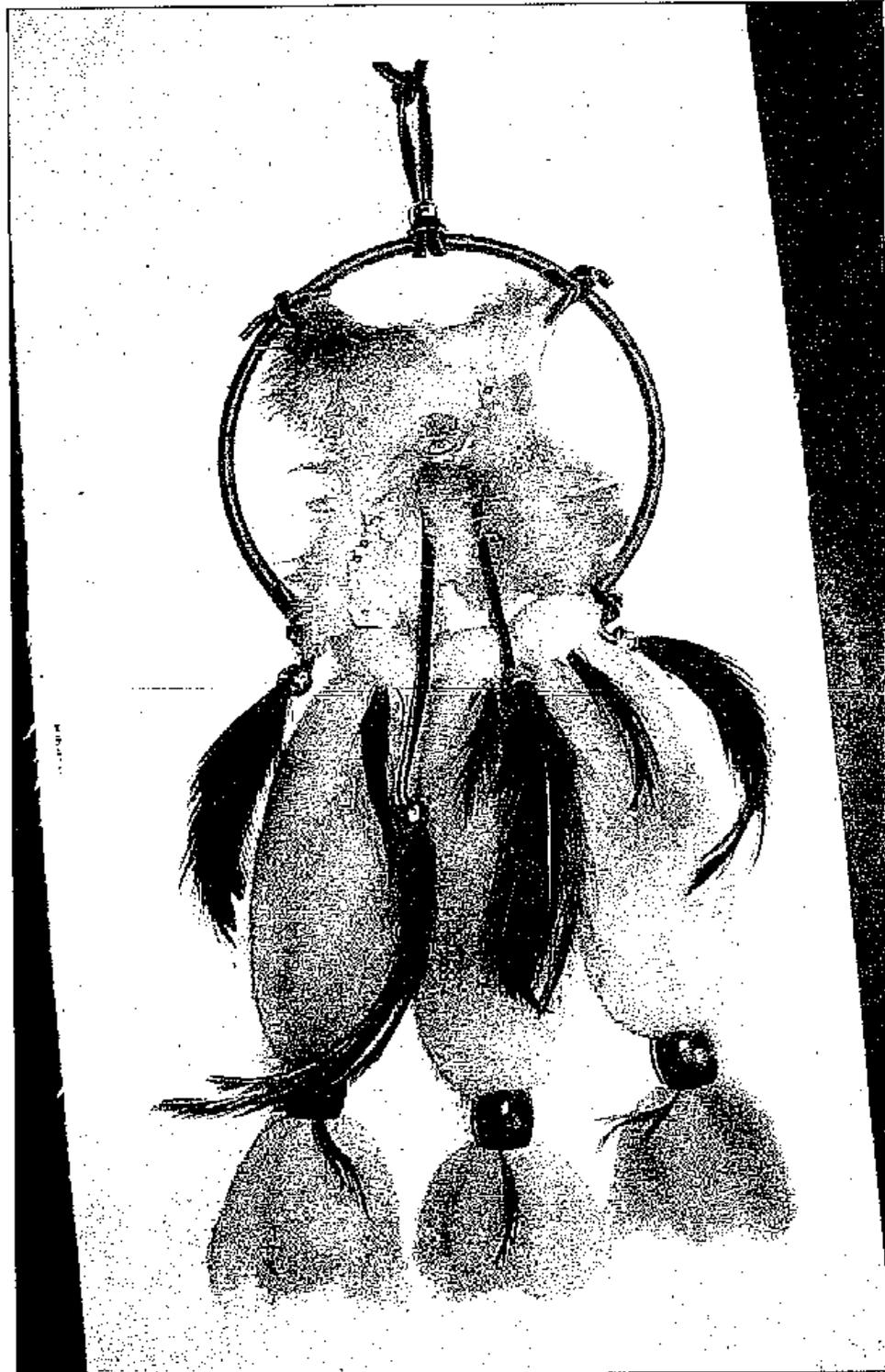
Auf der Suche nach Sicherheit

Mit dem Traumfänger auf der Flucht aus der realen Welt

In deutschen Kinderzimmern macht sich ein Indianischer Gegenstand breit. Der Dreamcatcher, Traumfänger, erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Über Knotenpunkte eines sorgsam geflochtenen Netzes weist er schlechte Träume ab, die dann im Morgengrauen mit dem ersten Tageslicht verbrennen. Nur die guten Träume finden den Weg zum Mittelloch und gleiten zum Schlafenden hinab. Traumfänger sind bei den meisten Indianischen Völkern in Nordamerika eine alte Tradition.

„Eine tolle Sache“, so findet die elfjährige Esther-Marie, die einen Traumfänger über ihrem Bett hängen hat. Er erinnert an ein Netz, mit dem Schmetterlinge gefangen werden. Das junge Mädchen hatte über Freunde von den Traumfängern gehört. Also wollte sie auch einen. Ihre allein erziehende Mutter hatte nichts einzuwenden: „Es ist ein schöner Zimmerschmuck. Ich selber glaube zwar nicht an die Wirkung, aber wenn Esther-Marie das tut, dann ist es für mich okay.“ Und die 11-Jährige glaubt fest daran. Für sie war es immer ein Gräuel, wenn sie nachts nach einem Albtraum aufwachte. „Sie kam öfter weinend zu mir ans Bett“, erzählt ihre Mutter. Die Tochter ist inzwischen überzeugt davon, nur noch gute Träume zu haben. Ein bisschen habe das wohl auch mit Glauben zu tun, sagt dazu die Mutter. Anders als ihre Tochter denkt sie nämlich nicht, dass sich schlechte Träume mit einem unter der Zimmerdecke angebrachten Geflecht verdrängen lassen. Eher unterstütze der Traumfänger den Reflex, die Realität zu verdrängen.

Viele Jugendliche flüchten in Scheinwelten, weil sie mit der realen Welt nicht zurecht kommen. Oftmals erfahren sie zu wenig Unterstützung und Anleitung bei der Bewältigung alltäglicher Probleme. Dies wird



Das Thema: Kleine Fluchten

Inzwischen von einer regelrechten Industrie für esoterische Angebote ausgenutzt. Mit den Traumfängern wird ein seit Jahrhunderten überlieferter Brauch als kommerzielle Marktlücke erkannt und dabei verfälscht und ausgeschlachtet. Kinder und Jugendliche werden mit Versprechungen gelockt, die von ihnen noch nicht überblickt werden können. Federn werden zum mystischen Symbol ernannt, an dem die guten Träume zum Schlafenden hinab gleiten sollen. Bei den Indianern sind die Federn des Traumfängers eigentlich nur ein Lockmittel für die Kinder. Der Dreamcatcher wird nämlich über der Babywiege angebracht, das Spiel der Luft mit der Feder erregt die Aufmerksamkeit der Kleinen. Traumfänger für Erwachsene haben in der Regel keine Federn.

In Deutschlands größter Internet-Suchmaschine Google finden sich 7.660 Einträge zum Stichwort Traumfänger. Zumeist sind es kommerzielle Angebote oder Online-Shops. Wer auf Hintergrundinformationen hofft, muss auf einen seltenen Glückstreffer warten. Unter den ersten 100 Einträgen finden sich nur zwei, die nicht völlig kommerziell sind.

Für die Kinder hört sich die Werbemasche spirituell, interessant und verlockend an. Auf der Suche nach einem Weg zu sich selbst bauen sie sich allzu oft ihre eigene Welt auf, manchmal fern jeder Realität. Häufig ist der Kauf eines Traumfängers der Einstieg in Praktiken, vor denen erfahrene Esoteriker ebenso warnen wie Sozialpädagogen. So wie bei Esther-Marie. Weil der Traumfänger in ihren Augen gut funktioniert, kann sie sich auch Beschäftigungen wie Gläserücken vorstellen. Dabei wollen die jungen Menschen mit Geistern in Verbindung treten, die sich mittels plötzlich bewegender Gläser offenbaren. Fragen nach der Zukunft werden dann gestellt.

Auch der 16-jährige Anton hat sich schon beim Gläserücken versucht. Überhaupt erfreut sich diese Form der Esoterik bei vielen Jugendlichen einer immer größeren Beliebtheit. Einige wie auch Anton befürchten gleich-

wohl, dies könne durchaus auch gefährlich werden. Die Gefahren beschreibt Hauke Brückner vom Jugendaufbauwerk Niebüll: „Antworten auf in die Zukunft gerichtete Fragen können Visionen und sogar das ganze Leben der Jugendlichen bestimmen.“

Der eigentliche Sinn esoterischer Praktiken, nämlich das eigene Bewusstsein mit Hilfe von „Geheimwissenschaften“ zu erweitern, werde dabei meist völlig außer Acht gelassen. Anstatt sich mit einer Wissenschaft unter fachkundiger Anleitung auseinanderzusetzen, stellen die jungen Menschen hohe Erwartungen an esoterische Praktiken und setzen häufig übersinnliche Erlebnisse voraus. Somit setzen sich die jungen Menschen schon sehr früh einem extremen Druck aus. So mancher Jugendliche ist bereits in tiefe Depressionen gefallen. Andere haben den Bezug zur Realität teilweise bereits verloren. Hauke Brückner hat deshalb schon viel Arbeit leisten müssen.

Besorgniserregend sind vor allem die Gründe, sich einen Traumfänger zulegen zu wollen. Der 16-jährige Anton hat einfach nur Geld ausgeben wollen. „Aber mittlerweile finde ich das Teil echt toll.“ Nicht weil er von der Wirkung des Dreamcatchers überzeugt ist, sondern weil es einen schönen Zimmerschmuck darstellt.

Meistens jedoch ist der Kauf eines Traumfängers der erste Schritt, dem tristen Alltag zu entfliehen. Das Leben soll wieder lebenswert erscheinen – Wünsche und Visionen sollen durch esoterische Praktiken wahr

werden, Ängste und Zweifel sich als unbegründet erweisen.

Mittlerweile hat diese Form von Esoterik sogar an vielen Schulen Einzug gehalten. Auch die 15-jährige Sabrina hat sich im Unterricht ihren eigenen Traumfänger gebastelt. Nachdem sie mit dem Ergebnis ihrer Bastelarbeit zufrieden war, hat sie ihn aufgehängt.

Dennoch ist sie sich nicht ganz sicher, ob alles vielleicht doch nur Scharlatanerie ist. „Aber ein wenig glaube ich schon dran“, sagt sie. Es ist wohl beruhigend, im Leben wenigstens an etwas glauben zu können.

Thomas Repp

Anzeige

PET FOOD

LONE STAR mit ESTER - C Vitamin !

- LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an Hempels

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Fügmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 €	○ 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,87 €	○ 15kg 33,24 €
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 €	○ 7,5kg 34,26 €

Name _____ Adresse _____

PLZ _____ Ort _____ Tel/Fax _____

„Vom Leben draußen bekomme ich nichts mit“

Wie ein junger Mann in die Welt der PC-Spiele und des Internets eintaucht

Gebannt blickt Dirk auf den Bildschirm. „Neeein“ ruft er und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Laute Stadiongesänge dröhnen durch das Zimmer. „Verdammt!“ Diese Saison wird er mit dem FC St. Pauli wohl nicht Fußballmeister werden, gerade hat er das entscheidende Spiel in Dortmund verloren. „An freien Tagen kann es schon mal vorkommen, daß ich nichts tue ausser Computer spielen und im Internet surfen.

Tischler. Doch nach Feierabend, an freien Tagen oder im Winter, wenn er oft arbeitslos ist, taucht Dirk in seine „Scheinwelt“ ab. Die findet auf dem Bildschirm seines Computers statt. Der 24-Jährige verbringt viel Zeit mit dem Spielen einer Bundesliga-Simulation. Mit dem realen Bundesliga-Geschehen hat das nichts zu tun. Es sind lauter virtuelle Partien, die da ausgefochten werden. Zurzeit spielen Dirks Mannschaften die Meisterschaft des Jahres 2022 aus. So ist es möglich, dass der augenblickliche Drittligist St. Pauli gegen den Erstligisten Dortmund kämpft.

Viele Menschen tauchen in Scheinwelten ab. Das Teenie-Mädchen, das die Boygroup anhimmelt ebenso wie der Fernsehserien-Junkie, der sich mal wieder über Mutter Belmer aus der Lindenstraße ärgert. Oder der Internetfreak, der nicht mehr ohne seinen Rechner leben kann.

„Es ist normal, dass Menschen abschalten wollen und in eine andere Welt flüchten“, sagt Dirk. „Bei mir sind es das Internet und das Computerspiel“, fügt er hinzu.

Nach ein paar Sekunden sagt er dann noch nachdenklich: „Gelegentlich beängstigt es mich schon, dass ich diese Welt für aufregender halte als das wahre Leben.“

nichts mit.“ Im Internet ist Dirk auch viel in Chats und Foren unterwegs. „Natürlich ist das eine Art der Kommunikation. Aber es gibt Tage, an denen ich mich stundenlang nur virtuell mit Leuten unterhalte.“ Mit Freunden oder Bekannten spreche er dann kein Wort. Vielmehr mache er sich Gedanken über das Leben jener Menschen, die er nur aus dem Internet kenne und vermutlich niemals im Leben treffen werde.

Warum verbringt er so viel Zeit vor dem PC? Dirk zuckt mit den Achseln. „Vielleicht, weil die Internet-Welt sicherer und bequemer erscheint. Es gibt dort keine Sorgen, keine wirklichen

„Aufregender als das wahre Leben“

Konflikte.“ Probleme in zwischenmenschlichen Beziehungen, Ärger auf der oder Straß wegen fehlender Arbeit – all das ist vergessen, wenn Dirk den Chatroom betritt oder auf der imaginären Trainerbank Platz nimmt.

Als der junge Handwerker vor ein paar Jahren das erste Mal vom Internet hörte, war er noch skeptisch. „Ich stellte mir das langweilig vor und hatte kein Interesse daran. Heute könnte ich mir ein Leben ohne das Internet nicht mehr vorstellen.“

Es ist inzwischen drei Uhr in der Nacht, Dirk fallen die Augen zu. Für heute stellt er den Computer endlich aus. Musik und Stadiongesänge verstummen nun. Manchmal erschreckt Dirk sich dann, wie still es plötzlich um ihn herum geworden ist.

Hajo Kiel



Oben: Platz nehmen auf der virtuellen Trainerbank; Computerspiel für den Fußballfen

Wenn ich morgens aufwache, dann fahre ich gleich den Computer hoch. Noch vor Zähne putzen und duschen. Herunter fahre ich ihn erst wieder, wenn ich schlafen gehe.“

Dirk sitzt am Küchentisch seiner Zwei-Zimmer-Wohnung. Den Tisch hat er selbst gebaut, in seinem „realen Leben“ ist er

Dirk steht nun von seinem Stuhl auf und guckt aus dem Fenster. „Vom Leben da draussen bekomme ich an solchen Tagen gar

Selbstbewusstes Feiern

HEMPELs beging mit Musik und Feuerakrobatik den achten Geburtstag

HEMPELs geht schnurstracks auf zwei Jubiläen zu: Im August dieses Jahres erscheint die einhundertste Ausgabe des Straßenmagazins. Und im Februar 2006 wird es zehn Jahre HEMPELs zu feiern geben. In diesem Bewusstsein wurde Ende Februar im Kieler Kulturzentrum „Hansastraße 48“ der achte Geburtstag des Straßenmagazins gefeiert – ausgelassen und mit einer gehörigen Portion Selbstbewusstsein.

Das spiegelte sich auch schon im Programm wieder. Neben der obligatorischen Tombola gab es Feuer-Artistik und Musik mit schleswig-holsteinischen und internationalen Bands. In der angenehmen Atmosphäre des

Kulturzentrums „Hansastraße 48“ konnte im großen Saal zu Livemusik abgetanzt werden, während im Gastrobereich Erinnerungen ausgetauscht wurden und es dabei auch zu mancher Diskussion kam.

Acht Jahre HEMPELs: Lange Zeit wurde das Straßenmagazin komplett in Selbsthilfe von Betroffenen hergestellt. Nicht ohne Stolz kann festgestellt werden, dass viele ehemalige MitarbeiterInnen mittlerweile anderswo – teilweise auch auf dem ersten Arbeitsmarkt – untergekommen sind. Auch jetzt, nach einer inhaltlichen und strukturellen Neuausrichtung der Zeltung, blickt HEMPELs hoffnungsvoll in die

Zukunft. Viele Leser und Leserinnen zeigen sich erfreut über die größere Themenvielfalt.

Wie beliebt HEMPELs ist, konnten die Organisatoren der Geburtstagsparty feststellen. Alle auftretenden Künstler hatten sich selber gemeldet und traten ohne Gage auf – und das waren keineswegs No-Name-Bands. So „Art of Suffering“ aus Heide. An der Westküste und im nördlichen Schleswig-Holstein ist die Band eine feste Größe, die Säle füllt. Auch in Kiel wussten die Jungs mit ihrem melodischen Rock-Metal zu überzeugen. Auch mit „Dave Kusworth & The New Tenderhooks“ (s.a. S. 23) war ein Songwriter am Start, der nicht nur in seiner Heimatstadt



Fotos:
„Art of Suffering“
(l. u.) und
„Typhoon
Motordudes“
(l. o.) helzten
ein ebenso wie
„Bonchouse“ und
Dave Kusworth.
Den Gästen
gefiels (o. re.),
auch die
Feuerakrobatik
von Jürgen (Mitte)
begeisterte.

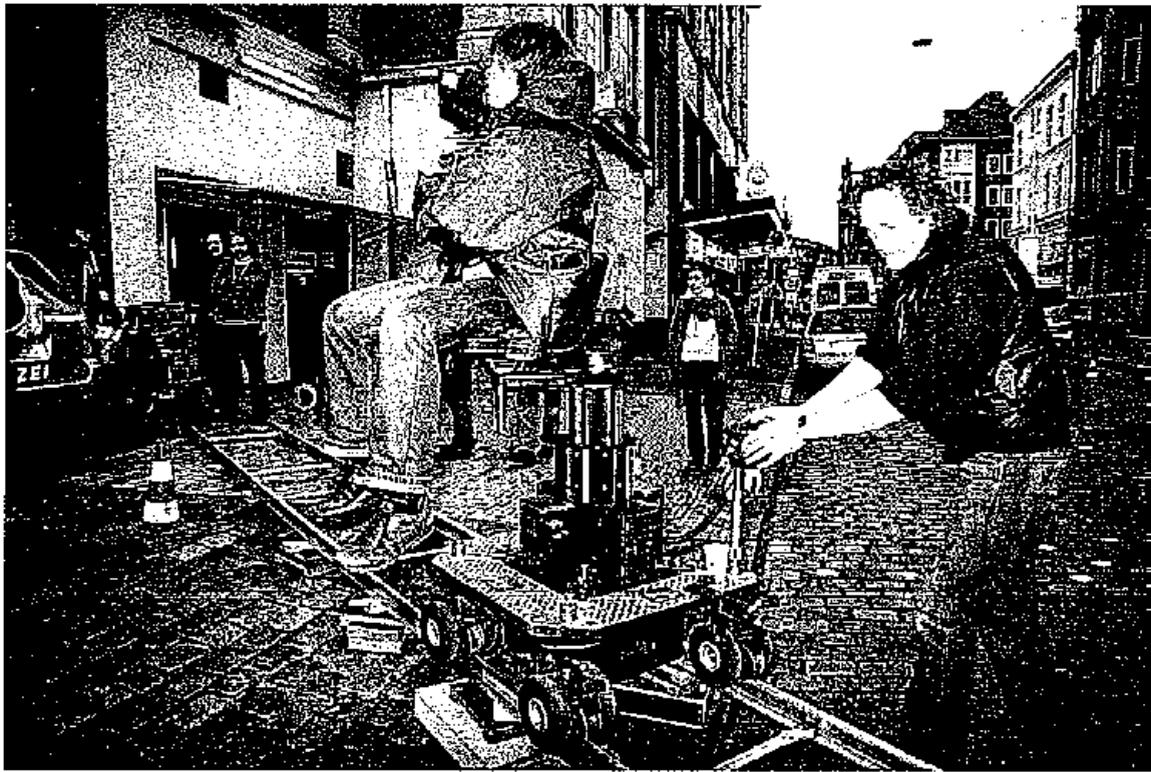
Birmingham begeistert, sondern auch in Kiel einen Riesenerfolg hatte. Die Kieler Lokalmatadore „Typhoon Motordudes“ helzten für die heimlichen Stars, die überraschend auftretende Gruppe „Bonchouse“, die Stimmung an. Ihr Auftritt wurde zu einem wahren Feuerwerk. Ein weiteres Highlight war die Feuerakrobatik von Jürgen. Der im Kieler Aubrook lebende Künstler, der sich „als den Obdachlosen zugehörig“ sieht, begeisterte das Publikum mit seiner Mischung aus Artistik und Feuershow. Für Musik vom Plattenteller sorgten die DJ's von „Radio Musica Imenso“.

-tr

„Kein Schwarz, keine knalligen Farben“

Beobachtungen bei den ARD-Dreharbeiten zum neuen Kieler „Tatort“

Ein paar Meter Weg nur noch, dabei ein wenig schüchtern und verstohlen blickend, dann muss es wohl geschafft sein. Eben ist in der Toreinfahrt der Schauspieler Axel Milberg aufgetaucht, Kiels neuer Tatort-Kommissar, um letzten Anweisungen der Regie zu lauschen. Für den älteren Passanten mit Pepita-Hut und Stockschild überm Arm ist das jetzt die Gelegenheit. Schnell ein paar letzte Schritte nach vorn, und dann zieht er aus seiner olivgrünen Kunstlederjacke rasch eine kleine Kamera hervor. Die Aufnahme für das private Fotoalbum ist sofort im Kasten. Dann noch ein verlegener Griff zum Hut, und sogleich taucht der Rentner wieder in die Menge der Schaulustigen ein.



Oben:
„Beine zu sehen“:
Tatort-Dreh in der
Wilhelminenstraße
in Kiel

Tatort Wilhelminenstraße in Kiel. Der NDR dreht eine Szene für den Krimi „Stirb und werde.“ Einen Monat lang, bis 1. April, wurde in und um der Landeshauptstadt produziert. Es ist der dritte Fall, den der neue Tatort-Kommissar Klaus Borowski, verkörpert von dem 47-jährigen gebürtigen Kieler Axel Milberg, zu lösen hat (siehe Interview). Voraussichtlich im Herbst wird diese Geschichte um einen Serienmörder von der ARD ausgestrahlt werden.

Rotweißes Flatterband begrenzt den Drehort vor allzu störenden Zutritten, und die zumeist jun-

gen Mitglieder der Filmcrew folgen fast lautlos den Anweisungen der Regisseurin Claudia Garde, mit Spiraldrähten im Ohr und Knopfmikrofonen am Jackenkragen. Bis zu vierzig Menschen arbeiten gleichzeitig

ges Auto soll untersucht werden und Borowski, ihr Chef im Film, wird später enttäuscht abwinken müssen, weil rein gar nichts zu finden war. Auch in den ersten Produktionen hat die junge Spurensicherin bereits mitge-

am Set, bauen beispielsweise Schienenstränge für Kamerafahrten, geben Zeichen für Bild und Ton oder kümmern sich einfach nur um das Catering. Es sind die Helfer und Assistenten im Hintergrund, ebenso wie die insgesamt 240 Statisten, ohne die eine solche 1,5 Millionen Euro teure Produktion kaum möglich wäre.

Natalie Reichel, 26, arbeitet im wirklichen Leben bei der Spurensicherung der Kieler Kriminalpolizei. Heute füllt sie diesen Job, in einen weißen Overall gehüllt, zusammen mit einigen weiteren Kollegen auch am Drehort aus. Ein verdächti-

wirkt. Wie fand sie sich später auf dem Bildschirm? „Die Arbeit am Set war interessant“, sagt Reichel, „im Film waren jedoch nur meine Beine zu sehen. Das aber ziemlich lange.“

„Wir arbeiten viel mit normalen Polizisten und Komparsen“ erklärt Muriel Amstalden, 27-jährige Set-Assistentin und Frau für alles, „das schafft eine große Authentizität.“ Sie kommt, wie die meisten in der Crew, aus Hamburg. Für sie alle ist die Arbeit auf Kiels Straßen eine besondere Erfahrung. „Die Menschen hier nehmen uns wohlwollend auf“, sagt der 28-jährige Marcel Baumgärtner, in-

Hamburg reagieren Anwohner manchmal genervt, weil einfach viel gedreht wird in bestimmten Gegenden." Auch sonst kann er sich im Moment recht entspannt zurücklehnen. Baumgärtner ist Chauffeur des Hauptdarstellers Milberg, heute kein



Oben: Muriel Amstalden, Set-Assistentin und Frau für alles

Wechsel der Location mehr statt.

Irgendwo vor einem Flatterband steht seit ein paar Stunden auch

schon die Kleiern Tanja Baumgärt. Irgendwann hatte sie sich auf einen Aufruf gemeldet - „Komparsen gesucht.“ Am Vortag kam nun der Anruf, „kein Schwarz anziehen, keine knalligen Farben“, und so bereitet sie sich nun in ihrem mausgrauen Mantel darauf vor, als Passantin später stumm durch eine Straßenszene zu gehen. „Ich wollte einfach mal diese Atmosphäre erleben“, sagt die 36-Jährige, „warten gehört wohl auch dazu.“

Am Set wird nun erst mal abgebaut, für alle eine Stunde Pause am Büffet, bevor dann ein paar Meter weiter die Proben für die nächsten Einstellungen begin-

nen. Mehr als zwei Stunden haben die Aufnahmen zur Untersuchung des Autos gedauert, nächsten Herbst dann im Fernsehen zu sehen in weniger als 30 Sekunden. Letzte Einstellung dafür war ein Kamerablick durch eine Toreinfahrt, vorbei an Axel Milbergs Kommissar und den Statisten von der Polizei und hinüber auf die gegenüberliegende Straßenseite, hin zu einer Gruppe schaulustiger Passanten. Mitten drin dort auch ein älterer Komparse, ein Mann in olivgrüner Kunstlederjacke mit Pepita-Hut und Stockschirm überm Arm.

Peter Brandhorst

„Kein Wort zuviel im Leben - das ist attraktiv“

Interview: Axel Milberg über Tatort-Kommissar Borowski und die Norddeutschen

Axel Milberg, als Tatort-Kommissar Klaus Borowski kehren Sie zurück in Ihre Heimatstadt Kiel. Hätten Sie diese Figur mit der gleichen Freude auch, zum Beispiel, in Schwerin verkörpert?

Kiel ist etwas Besonderes für mich. Ich bin hier aufgewachsen, zwanzig Jahre in Düsterbrook. Ich mochte diese Stadt immer sehr gerne, hatte aber aus beruflichen Gründen kaum Gelegenheit, hier zu sein. Die ergab sich nun für den Tatort. Figur und Handlungsort waren ja mein Vorschlag an den NDR. Wenn man so will, habe ich einen Vorwand gesucht, um zwei Mal im Jahr nach Kiel kommen zu können, zu den Dreharbeiten von zwei Tat-

ort-Produktionen bildet. Wenn er sie dann jedoch hat, dann verändert er sie meist nicht mehr. Kein Wort zuviel im Leben - das ist sehr attraktiv, macht es den anderen Menschen aber auch nicht einfach. Deshalb passt Borowski nach Kiel.

Der typische Schleswig-Holsteiner denkt also eher weniger daran, wie er auf andere Menschen wirkt?

Genau. Gehen Sie zum Beispiel in die Kleier City, in die Holstenstraße. Dort sehen Sie viele „normale“ Menschen, die sich nicht sonderlich modisch kleiden, an jedweder Inszenierung komplett desinteressiert. In München, wo ich seit langem lebe, gibt es auch Leichtsinn, Glamour und doppelte Buchführung. Hier im Norden werden denen, die fliegen wollen, gern mal die Flügel



Oben: „Borowski ist kein Schwätzer“: Schauspieler und Tatort-Kommissar Axel Milberg

gestutzt. Der Norddeutsche bekommt keinen Vorschuss im Leben, er muss sich alles doppelt erarbeiten.

Mit Ihrem Ermittler Borowski ist Schleswig-Holstein wieder in die 1. Liga der Fernseh-Krimis aufgestiegen, ein Vierteljahrhundert nach dem legendären Kommissar Finke von Klaus Schwarzkopf. Was bedeutet das für Sie?

Für mich persönlich, dass ich in eine Welt „hineinschnüffeln“ kann, aus der ich stamme. Die ersten Lebensjahre sind für jeden Menschen prägend. Meine Kieler Kindheit ist ein Steinbruch, aus dem ich mich als Schauspieler mein Leben lang bediene, wo ich viele Anregungen für meine Arbeit hole. Und dass Stadt und Land einen Nutzen haben von unserer Arbeit, darüber bin ich froh.

Interview: Peter Brandhorst

Fußball und Obdachlosigkeit

Auf dem Platz erkennt man den wahren Menschen

Obdachlosigkeit und Drogen gehören zu einem Universum, Sport zu einem anderen. Jedenfalls scheint das manch einer zu denken. Das Gegenteil belegt die britische Fußball „Street League“. Seit drei Jahren spielen sich dort Menschen aus sozialen Randlagen zurück ins Leben. „Auf dem Sportplatz erkennt man den wahren Menschen. Und man bekommt so eine Möglichkeit, ihn anzusprechen“, sagt „Street League“-Initiator Damian Hutton. Fußball ist das Medium, mit dem die Liga Menschen für ihr Programm gewinnt, die sonst für Hilfsangebote unerreichbar sind.

Qualifizierte Trainer bieten die sportliche Betreuung. Ein Bonussystem reizt zur Trainingsbeteiligung. Nur wer entsprechend Punkte gesammelt hat, kann an den Spielen der Liga teilnehmen oder sogar ins „Life Style Development Scheme“ aufgenommen werden. Letzteres hilft, die persönliche Situation zu festigen, vermittelt berufliche Kenntnisse und unterstützt am Schluss auch die Jobsuche. Jobs, die häufig in der Sport- und Freizeitbranche angesiedelt sind, in der es in Großbritannien an Fachpersonal mangelt.

Beim „Homeless World Cup“, der Fußball-Weltmeisterschaft für Straßenzitungen kommenden Sommer in Schweden, wird der WM-Zweite England (im vergangenen Jahr durch Trainer von Manchester United betreut) übrigens auf Mo Stevenson und Greg Joseph verzichten müssen. Die beiden ehemaligen „Street League“-Spieler unterzeichneten inzwischen Profiverträge bei Hendon FC.

Stefan Huhn

Unbezahlbare Hingabe an den Sport

Footballer Gunnar Peter ist mit den Kieler „Canes“ auf dem Weg nach oben



Oben:
„Ein Sport, der auf die Knochen geht“:
Kielers Nationalspieler
Gunnar Peter

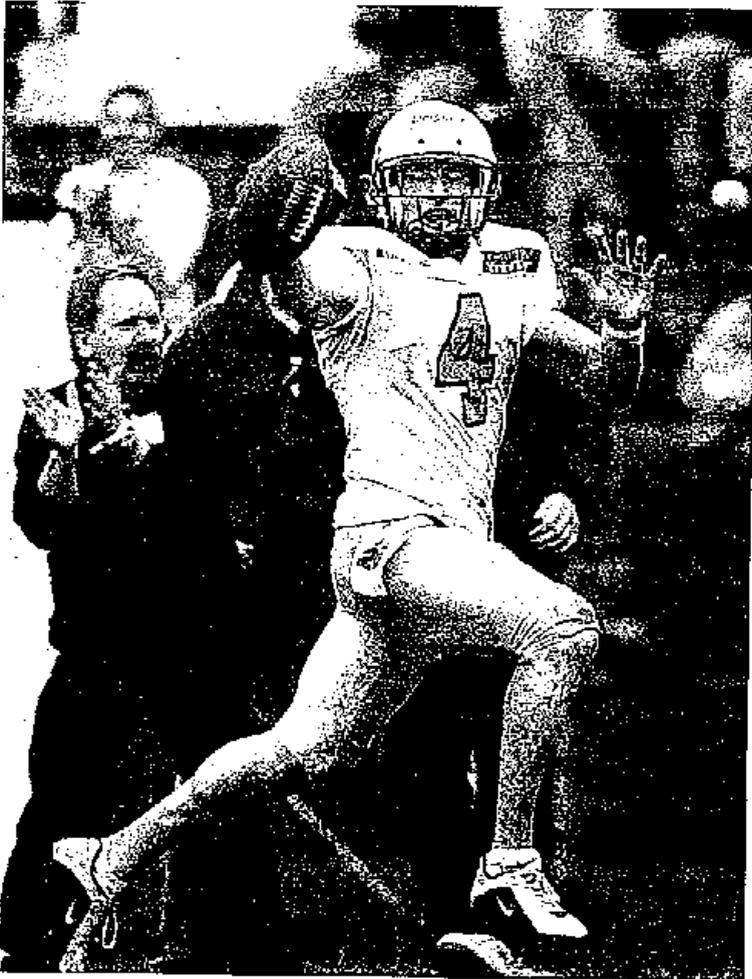
Als das Footballteam der „Kiel Baltic Hurricanes“ in den 90-er Jahren bereits Glanzzeiten in der 1. Bundesliga erlebte, saß Teenager Gunnar Peter unter den manchmal 10.000 Zuschauern im „Holstein Stadion“ und hatte nur ein Ziel vor Augen: „Da will ich auch hin.“ Inzwischen ist der mittlerweile 26-Jährige eine feste Größe im Team und wartet als „Wild Receiver“ im Angriff auf die Pässe seiner Mitspieler.

Nach einigen Jahren sportlicher und auch wirtschaftlicher Probleme wird in Kiel mittlerweile wieder erfolgreich Football gespielt. Die „Baltic Hurricanes“, von ihren Fans auch liebevoll „Canes“ genannt, befinden sich wieder deutlich auf dem Weg nach oben. Zwar kommen noch nicht wieder die Massen zu den Spielen wie in der ersten Liga. Doch immerhin durchschnittlich 600 Besucher in der vergangenen Regionalliga-Spielzeit die Partien verfolgt. Sie konnten ein erfolgreiches Jahr miterfer-

ben. Zur neuen Saison, die am 8. Mai um 17 Uhr im „Holstein Stadion“ angepöfien wird, sind die Canes in die 2. Bundesliga Nord aufgestiegen.

Ende 2002 mussten die „Baltic Hurricanes“ nach dem Abstieg aus der 1. Liga einen vollkommenen Neuanfang wagen. „Wes in der 1. Liga mithalten will muss zehn Trainingseinheiten in der Woche absolvieren. Damit die Spieler so intensiv trainieren können, wird Geld gezahlt, welches die Vereine oft nicht haben.“ So beschreibt BWL-Student Gunnar Peter den Mechanismus, der den Kieler Football in die Insolvenz und in die Regionalliga führte. Freiwillig hatte man sich nach dem Erstligaabstieg gleich in die 3. Liga, die Regionalliga, einstuft lassen. Der sofortige Wiederaufstieg zunächst in die 2. Bundesliga zeigt, dass sich die Mannschaft inzwischen auf einem guten Weg befindet. Mit ihrer Begeisterung haben die Amateure zuletzt viel bewegt.

Für Gunnar Peter ist das vergangene Jahr auch sonst gut gelaufen. Er gehört mittlerweile zum festen Stamm der deutschen Nationalmannschaft und gewann 2003 bei der Weltmeisterschaft die Bronzemedaille. Natürlich gibt es für erfolgreiche Spieler wie ihn immer wieder auch Angebote, zu wechseln. Der Deutsche Meister „Blue Devils“ aus Hamburg wollte ihn verpflichten. Aber im Football ticken die Uhren noch anders. „Die Bundesligisten haben heimisch geprägte Kader, die auswärtigen Verstärkungen werden oft ausgegrenzt. In Hamburg hätte ich ein wenig Taschengeld und Spritgeld bekommen und wäre nur einer unter vielen gewesen“, begründet der 26-Jährige seine Heimmattreue. „In Kiel haben wir Sponsoren, die immer toll gehol-



Links:
„Go Gunnar, go!":
Gunnar Peter
nimmt einen Pass
auf, während ihn
der Cluboffizielle
Wolfgang Lippert
anfeuert

auch im Sportmanagement zu arbeiten.

Noch hat er allerdings die besten Jahre seiner Laufbahn vor sich. Jeder Tag, den er mit gezieltem Training verbringt, ist zugleich ein Stück Gesundheitsvorsorge für die reiferen Jahre. „Mein Sport geht unheimlich auf die Knochen. Ständig prallt man mit voller Wucht zusammen. Dem Verschleiß kann man nur mit eiserner Disziplin beim Krafttraining und viel Körperpflege vorbeugen“, sagt der 26-Jährige.

Football ist sein ganzes Leben. Selbst in freien Minuten während des Studiums bedenkt er Spielzüge. „Andere Spieler schalten nach dem Training manchmal ab“, sagt Gunnar Peter, „bei mir geht's im Kopf immer weiter.“ Hingabe an den Sport rund um die Uhr, einfach unbezahlbar.

Stefan Huhn

fen haben, wenn es mal eng war. Ich fühle mich hier wohl.“

Mit der Rückkehr in die 2. Liga stimmen auch die sportlichen Perspektiven bei den Kieler Canes wieder. Ein Fortschritt für den Verein, für viele Mitglieder des 50 Mann starken Kaders allerdings auch eine Zäsur. In der 2. Liga wird nämlich sechs Mal die Woche trainiert. „Viele Spieler gehen ganz normal arbeiten und haben eine Familie. Die haben in der Regionalliga schon große Abstriche am Privatleben gemacht und werden diese Saison bestimmt auf dem Zahnfleisch gehen.“ Gunnar Peter sieht sehr wohl, dass er im Vergleich dazu privilegiert ist. „Durch die Unterstützung meines Vaters kann ich mich neben dem Studium ganz auf Football konzentrieren.“

Glückliche Umstände, die nur wenige andere Footballer mit

Ihm teilen. Zum Beispiel die amerikanischen Profis, die allorten die heimischen Teams verstärken. Ein Umstand, den Gunnar Peter nicht unkritisch sieht. „Viele von denen machen ihren Job perfekt und bringen Football bei uns voran. Aber es kommt natürlich Geld auf, wenn man selber investieren muss, um diesen Sport ausüben zu können. Und dann kommt einer daher, kriegt 1.000 Euro, ein Auto, eine Wohnung und wird von den Sponsoren noch ständig zum Essen eingeladen.“

Um dem Sport mit der Pille in Kiel eine noch breitere Basis verschaffen zu können, ist der Bau einer attraktiven Spielstätte ein Muss. Ein Punkt, an dem nach Gunnar Peters Meinung Fuß- und Football ihr gemeinsames Interesse erkennen und gegenüber der Stadt vertreten sollten. Überhaupt kann er sich vorstellen, nach der aktiven Karriere

HEMPELS sportiv

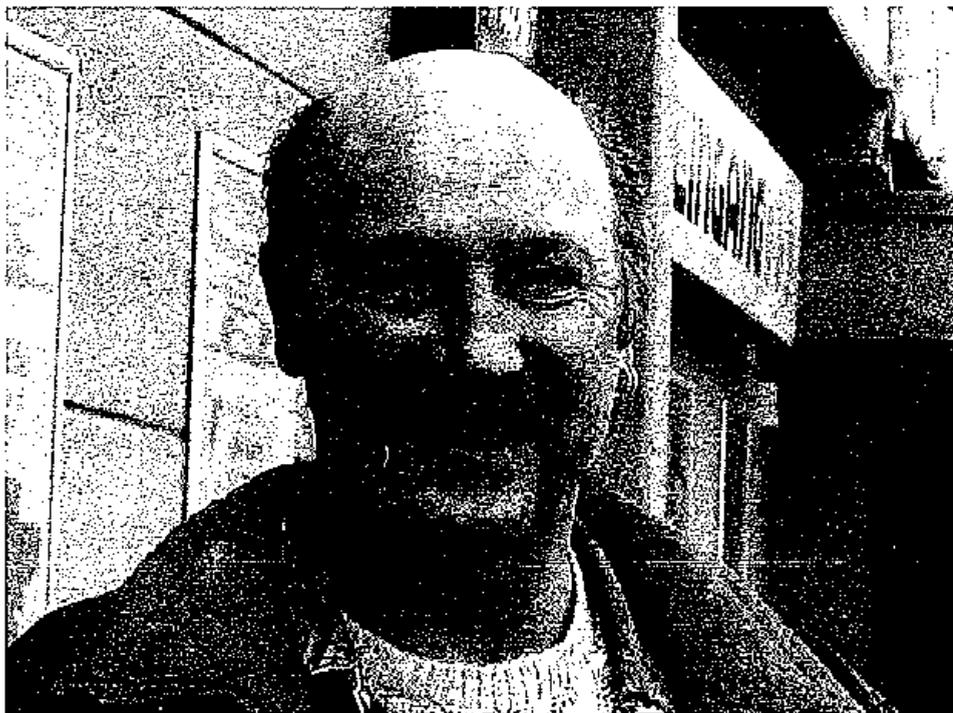
Man könnte ihn auch „die Lunge“ nennen: Djark Wolfsteller ist jemand, der sich durch Ausdauer auszeichnet. Bei der Umsetzung beruflicher Ziele ebenso wie bei seinen sportlichen Aktivitäten. Im Augenblick bereitet er sich auf eine besondere Herausforderung vor, nämlich auf seinen ersten Marathonlauf. Am 18. April wird es in Hamburg so weit sein. Vier Stunden hat der 47-Jährige dafür eingeplant. Einige Halbmarathon-Läufe hat er bereits hinter sich. Bei HEMPELS ist Djark seit kurzem für den Bereich Sozialarbeit zuständig. Sicherlich kein einfaches Arbeitsfeld, ausreichend Kondition kann man da schon ganz gut gebrauchen. Zum Laufen ist er erst vor zwei Jahren gekommen. Zuvor hat er sich vor allem mit normalen Betätigungen wie Radfahren fit gehalten. „Aber im Alter“, schmunzelt er, „darf man sich durchaus neuen Herausforderungen stellen.“ Viel Erfolg!

-pb

In HEMPELS sportiv stellen wir MitarbeiterInnen mit ihren sportlichen Aktivitäten vor.

„Ich habe nicht das Gefühl, ein Störenfried zu sein“

HEMPELS-Verkäufer Achim Köppke aus Husum
schätzt die nordfriesische Art



Oben:
Achim Köppke

Achim Köppke gehört in Husum zum Stadtbild. Mehr noch: Den HEMPELS-Verkäufer kennen auch viele regelmäßige Besucher von außerhalb. Wer mit dem 46-Jährigen durch Husum geht, wird sich wundern, wie oft er begrüßt wird. Über sein tägliches Leben und darüber, welches Ansehen sein Job als HEMPELS-Verkäufer im Husumer Rathaus hat, erzählt er diesen Monat in unserer Reihe „Verkäufer vor Ort“.

Geboren wurde ich in Altlandsberg, in der Nähe von Berlin. Aber Erinnerungen an den Ort besitze ich nicht mehr. Meine Eltern zogen nämlich mit mir

nach Heiligenhafen an der Ostsee, als ich erst anderthalb Jahre alt war. Aber auch an meine Eltern habe ich keinerlei Erinnerungen mehr. Sie ließen sich nämlich scheiden, kaum dass wir an der Ostsee angekommen waren.

Aufgewachsen bin ich bei meinen Großeltern. Sie waren liebevolle und sanfte Menschen – nie haben sie mich geschlagen. Die Jahre mit ihnen habe ich in wunderschöner Erinnerung. Mein Opa war im Krieg Kapellmeister und hat anschließend sein Geld als Tanzmusiker verdient. Er starb, als ich erst 15 Jahre alt war. Meine Oma lebte drei Jahre länger.

Ich bin gelernter Maler und Lackierer, habe also einen ordentlichen Beruf gelernt. 18 Jahre lang war ich in dieser Branche aktiv. Erst nach einem Verkehrsunfall 1992 musste ich meine Berufstätigkeit beenden. Ich war damals mit meinem Mofa unterwegs, als mir ein Wohnmobil die Vorfahrt nahm und mich überrollte. Das war ein schwerer Schlag für mich, ich habe ihn nie so richtig verkraftet. Aber auch sonst ging in meinem Leben ziemlich viel schief. 1983 heiratete ich. Doch 1987 ein Jahr nach der Geburt unseres zweiten Kindes, ließen meine Frau und ich uns scheiden. Seitdem habe ich zu ihr keinen Kontakt mehr. Leider bekomme ich auch von meinen Kindern nur ganz selten etwas mit.

Als ich meinen Unfall erlitt, da lebte ich mit meiner zweiten Frau schon vier Jahre zusammen. Aber wir stritten uns oft. Meinen Frust habe ich dann manchmal mit Alkohol 'bekämpft'. 1994 zog ich schließlich aus.

Somit saß ich auf der Straße. Durch den Suff in den Monaten zuvor war ich dermaßen abgestürzt, dass es mir nicht möglich war, mir selber eine neue Bleibe zu suchen. Dadurch, dass ich im Winter obdachlos wurde, habe ich die harten Seiten des Lebens auf der Straße kennen gelernt. Dennoch kam ich gut klar und habe mich schnell in das Leben eines Berbers, eines herumreisenden Obdachlosen, eingefunden. 1998 kam ich das erste Mal nach Husum. Ich fand die direkt am Meer liegende Stadt einfach toll. Sofort fiel mir die freundliche Art der Menschen auf.



möchte einfach nicht so dastehen, als ob ich auf geschenktes Geld angewiesen wäre. Husum ist einfach zu klein, und meine Kundschaft ist bis dahin eh versorgt. Außerdem arbeite ich jeden Vormittag im Rathaus als Hausmelstergehilfe. Sozialhilfeempfänger müssen in Husum gemeinnützige Arbeit leisten. So kann ich zusammen mit dem Verdienst aus dem HEMPELS-Verkauf ein normales Leben führen. Im Rathaus erfahre ich auch viel Unterstützung, mein Job als HEMPELS-Verkäufer ist dort gut angesehen. Die beiden ersten Donnerstage im Monat bekomme ich nämlich frei, um auf dem Wochenmarkt verkaufen zu können.

Inzwischen besitze ich auch eine eigene Wohnung. Die ist mir von „Sprungbrett“ vermittelt worden, einem Diakonie-Programm. Was soll ich also sagen - Husum gefällt mir einfach sehr gut. Auch meine Hobbys Rad fahren und spazieren gehen kann ich in dieser reizvollen Gegend gut ausüben. In der Bahnhofsmission treffe ich zudem Menschen, die meine Sprache sprechen. Die dort arbeitenden Menschen sind so nett, dass ich mich ehrenamtlich gerne auch mal um den Garten der Mission kümmere.

Überhaupt sind die Nordfriesen super. Das erlebe ich auch immer wieder an meinem nor-

„Die Nordfriesen sind super“

malen Verkaufsort am Haupteingang von Plaza. Dort habe ich nicht das Gefühl, ein Störenfried zu sein, wenn ich jeden Nachmittag HEMPELS verkaufe. Zu mir kommen dann immer wieder auch Auswärtige. Bei denen bin ich inzwischen ziemlich bekannt. Einen Nebeneffekt hat das außerdem: HEMPELS erfährt über diese Menschen eine noch größere Verbreitung.

**Aufgezeichnet von:
Thomas Repp**



Oben und Links:
Mal das beschauliche Leben am Dettich genießen, dann HEMPELS verkaufen

Dennoch dauerte es noch knapp zwei Jahre, bevor ich in Husum sesshaft wurde. Damals lernte ich auch HEMPELS kennen. Diese Idee fand ich klasse, auch wenn ich bis heute manchmal beim Verkaufen das Gefühl besitze, zu betteln. Dennoch bereitet mir der Verkauf unseres Straßen-

magazins auch viel Spaß. Zudem: man kann sich ein wenig Taschengeld verdienen.

Aber damit ich mir nicht wie ein Bettler vorkomme, höre ich immer am zwanzigsten eines Monats mit dem Verkauf der jeweiligen Ausgabe auf. Ich

April 04 **Veranstaltungen**

• **Musica Worldgaarden**

Eine musikalische Weltreise, die den Kieler Kulturtreff in einen internationalen Ethnomusik- und Kulturzirkus verwandelt. Sa., 3. April, Räucherel, 20 Uhr.

• **Gallmucke und Sole Plaice**

In der Reihe "Bühne frei" treten im Bürgerzentrum Preetzer Str. Gallmucke und Sole Plaice auf. Di., 6. April, 20 Uhr.

• **Live-Session für Musiker**

Monatlich führt die Kieler Räucherel eine Live-Session durch. Instrumente und Anlage werden gestellt. Mi., 7. April, ab 20 Uhr.

• **Julia Dawson**

Mit Mundharmonikas, Gitarren und dezenten Percussion- und

Keybordeinwürfen: Der Ausnahmekünstler Julia Dawson stellt sein neues Album vor. Mi., 7. April, 20 Uhr, Speicher Husum.

• **Funrock mit Dr. Hackebusch**

1981 widerstanden fünf junge Musiker der Neuen Deutschen Welle. Einige Jahre mischten sie die Kieler Musik-Szene auf. Nun kehrt Dr. Hackebusch zurück. Do., 8. April, 20 Uhr, Kulturforum, Sophienblatt in Kiel.

• **Irische und Schottische Live-Musik**

gibt es jeden Donnerstag mit wechselnden Interpreten im Rendsburger „Bricks“, ebenso Blues und Rock. Wer dort mal selbst auftreten möchte: Tel. (0 43 31) - 14 68 00.

• **Gutbucket**

Letztmalig mit der bekannte Leadstimme laufen die Rock-Ikonen Kiels in der Pumpe auf. Do., 29. April.

• **Rotdorn**

Anspruchsvolle Musik und sinnige Texte: Rotdorn im Club M. Di., 30. April, 20 Uhr, Kiel.

• **Freikarten für Circus Flic-Flac zu gewinnen**

Das Circus-Varieté Flic-Flac gastiert vom 8. April bis 2. Mai an der Kieler Willy-Brandt-Ufer, jeweils um 20.30 Uhr. Für die Vorstellung am Mittwoch, 28. April, verlosen wir 5 x 2 Freikarten. Postkarte mit Stichwort "Flic Flac" bis 24. April an HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel (Tel.-Nr. nicht vergessen).

Anzeige



Flic Flac

Kiel
City-Kai
Willy-Brandt-Ufer

8. April bis 2. Mai '04

Verlängerung NICHT möglich!

Karten & Infos
0700 / 66 66 66 11
www.flicflac.de

Preise von
8,- bis 29,- €

UNZENSIERT
eine moderne Circus Show

Mal wieder Lust die eigenen Nerven kitzeln zu lassen? Und so richtig Spaß daran haben, wenn ein schnelles, schrilles Spektakel den Atem raubt?

Mo. - Fr. 20.30 - Sa. 17.00 + 20.30
So. u. feiertags 15.00 - 19.00 Uhr

Gesches Soundcheck Till Brönner

„Was ich mit Chet teilte, ist seine Auffassung der Essenz von Musik: Atmosphäre, Aussage und Beschränkung. Wenn Chet Baker 1971 geboren wäre, hätte er vielleicht gemacht, was auf meiner Platte zu hören ist.“ Soweit der junge deutsche Trompeter Till Brönner über seine Hommage an den unvergessenen Chet Baker (gest. 1988). In Neubearbeitungen von Baker-Standards sowie Eigenkompositionen arrangiert Till Brönner eine Zwiesprache und übersetzt das Repertoire in den musikalischen Ausdruck unserer Zeit. Heraus kommt ein Wechselspiel aus altem und neuem Sound, swingendem Jazz und modernen Club-Grooves. Im wörtlich zu verstehenden Titelstück haben wir es sogar mit Chet

persönlich zu tun, denn es handelt sich um ein Duett aus live eingespieltem Brönner mit gesampelten Baker-Solo.



Till Brönner: *Chattin with Chet* Verve 2000



Bei Fragen und Anregungen: geschedasen@geschedasen.de

„It comes and it goes“

Indie-Ikone Dave Kusworth meldet sich überzeugend zurück

Ist da aus Versehen eine Robbie Williams-CD eingelegt worden? Was im ersten Moment wie „Sexed up“ klingt, entpuppt sich nach kurzer Zeit als „It comes and it goes“, der Opener auf Dave Kusworths hervorragend produzierter neuen CD „Like Wonderland Avenue in a cold climate“. Und sofort wird zweierlei klar: Erstens handelt es sich hier genau wie bei Robbies Hit um die bisher beste Nummer des alten Barden, und zweitens hätte es den Britpop à la Oasis oder Robbie W. ohne Leute wie Kusworth nie gegeben.

Seit über 25 Jahren spielt sich der Birminghamer nun schon durch die Indie-Gitarrenszenen. Die Musik von Bands wie TV Eye, Bounty Hunters und seiner derzeitigen Formation Tenderhooks ist geprägt durch das Songwriting, das Gitarrenspiel und natürlich die markante Stimme des mittlerweile 43-Jährigen. Von den Jacobites mit Nikki Sudden mal ganz zu schweigen. Der richtig große Erfolg war Dave allerdings bisher nicht vergönnt. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass der Alkohol in seinem Leben einen ziemlich großen Platz eingenommen hat. Seit einem Jahr trinkt Dave Kusworth nicht mehr, und gleich im ersten Song auf der CD rechnet er mit der Abhängigkeit ab. Auch Qualität und Kreativität des neuen Albums machen die persönliche Veränderung deutlich.

Zurzeit tourt Kusworth durch Norddeutschland. Nächste Termine: 6. April, 21 Uhr, „Pumpe“ in Kiel; 7. April „Knust“ in Hamburg. Tourmanagerin Susanna Simon will auch künftig Auftritte des Briten in Deutschland organisieren. HEMPELS sprach mit Kusworth (Git/Voc) und seinen Musikern Justin Farrow (Git), Glenn Tranter (Bass) und Dave Twist (Drums) nicht nur über Rock'n Roll, sondern auch über Drogen.

Wie lange spielt ihr schon zusammen?

Dave Kusworth: Außer Justin haben schon alle früher mit mir gearbeitet. Wir sind aber befreundet, und ich kenne ihn bereits seit vielen Jahren.



Seit wann arbeitet ihr an der neuen CD?

Kusworth: Seit über zwei Jahren. In dieser Zeit ist viel passiert. So mussten wir uns von unserem Bassisten Dave Moore trennen, dessen persönliche Probleme die Bandarbeit unmöglich machten. Ende 2003 haben wir in neuer Formation die letzten Sessions abgeschlossen.

Dave Twist: Es gab auch noch einen Wechsel der Plattenfirma. Wir gingen von Wagging Dog zu Mod Lang, einem Label, das in Kalifornien sitzt. Der Besitzer stammt aus Birmingham und ist seit langem ein Fan von Dave. Außerdem wirken auf dem Album viele Musiker mit, die alle in unterschiedlichen Projekten tätig sind.

Wie beschreibt ihr selbst eure neue CD?

Justin Farrow: Sie enthält alle

Elemente eines typischen Kusworth-Albums. Es sind „Rocker“ drauf, aber auch stillere Stücke. Im Gegensatz zu unseren Live-Auftritten kommen auch Piano, Orgel und andere Instrumente zum Einsatz.

Twist: Dave Kusworths Stimme kommt wegen seiner Alkoholabstinenz viel klarer und sauberer rüber.

Glaubt ihr, dass Sex, Drugs und Rock'n Roll notwendigerweise zusammengehören?

Twist: Ja, aber nur, wenn du 17 bist.

Kusworth:

Gerade junge, unerfahrene Musiker können sich eine Menge versauen, wenn sie darauf reinfallen.

Justin ist der einzige von euch Vieren, der manchmal Alkohol trinkt. Warum ist er dennoch dabei?

Kusworth: (lacht) Wir machen keine Religion aus der Abstinenz. Außerdem hat er als Gitarrist und Fahrer kaum Gelegenheit, sich gehen zu lassen.

Viele unserer Leser nehmen Drogen, was sagt ihr denen?

Kusworth: Drogen sind keine Lösung für Probleme.

Interview:
Jörg Röschmann

Mehr Infos unter:
www.davekusworth.com

„Es macht irrsinnig Spaß, zu helfen“

Rolf Rohwedder aus Dithmarschen spendet seit zehn Jahren Geld, mit dem in Kenia Schulgebäude errichtet werden

Rolf Rohwedder, was wir noch mal fragen wollten: Wer so oft wie Sie Afrika besucht hat, der muss sich in Land und Leute verliebt haben?

Vor zwanzig Jahren sind meine Frau Lore und ich das erste Mal nach Kenia gereist. Wir führen

Kenias eine Schule errichten ließen?

Bei einer unserer Touren sahen wir im Dorf Bigga auch die Schule. Die bestand aus nicht mehr als ein paar Hütten, in denen 150 Kinder mehr schlecht als recht unterrichtet wurden.

bleiben. Jedenfalls haben wir Jahr für Jahr die Schule so vergrößern können, dass inzwischen 550 Kinder dort unterrichtet werden plus Kindergartenplätze für 100 Mädchen und Jungen. Insgesamt haben wir bisher elf Klassenräume sowie ein Bürogebäude für das Lehrpersonal errichten lassen.



Oben:
Rolf Rohwedder
vor einem alten
Schulgebäude in
Kenia

damals als ganz normale Touristen, um Landschaft und Tierwelt zu genießen. Wunder-schöne Länder haben wir selther Jahr für Jahr gesehen, Tansania, Zimbabwe, Botswana. In der Serengeti waren wir oder auch bei den Victoria-Wasserfällen. Wir wohnten damals in Hotelanlagen für europäische Touristen und dachten während der Ausflüge immer: Hier ist die Welt noch in Ordnung.

Wie kam es dann dazu, dass Sie vor zehn Jahren ein außergewöhnliches Hilfsprojekt starteten und in einem Dorf an der Südküste

Wir lernten dann einheimische Menschen kennen und merkten plötzlich, dass nicht nur alles schön ist, sondern dass auch große Probleme existieren. Man lernt ein Land nämlich erst dann wirklich kennen, wenn man auch die Menschen kennt. Also haben wir uns gesagt: Hier muss eine neue Schule errichtet werden.

Seit zehn Jahren nun schon spenden Sie eigenes und in Ihrer Dithmarscher Heimat gesammeltes Geld für dieses Projekt.

Jetzt wollen Sie wissen, wie viel da bisher zusammen gekommen ist? Das soll unser Geheimnis

Welche Bedeutung hat das Schulprojekt für die Menschen vor Ort?

Die Bevölkerung ist sehr, sehr arm. Es gibt eine hohe Arbeitslosigkeit. Viele versuchen, als Fischer oder Bauern zu überleben. Die Kinder können ohne Schulgeld bezahlen zu müssen, acht Schuljahre lang den ganzen Tag über zum Unterricht kommen. Mittags wird ihnen Essen gekocht, die Lehrer können, was etwas Besonderes ist, in separaten Gebäuden den Unterricht vorbereiten. Nach den acht Schuljahren ist es möglich, auf eine höhere Schule zu wechseln.

Sie sind jetzt 62 Jahre alt und führen in Schafstedt bei Albersdorf einen Baumschulbetrieb. Werden Sie es demnächst bei ihrem Engagement etwas ruhiger angehen lassen?

Nein. Es macht irrsinnig Spaß, zu helfen. Ich dachte anfangs zwar auch nicht, dass es so „ausarten“ würde. Aber wegen des großen Andrangs werden wir auch in den nächsten Jahren die Vergrößerung weiter vorantreiben.

Interview:
Peter Brandhorst

Die Biotonne kommt: für den besten Kompost aus
Ihren Küchen- und Gartenabfällen. Info-Telefon: 58 54 - 0



Frühstücksei

Rest vom Mittag

Kaffeefilter

Bananenschale

Sauber, Kiel!

www.abfall-a.de

Landes-
hauptstadt Kiel



ABK

Abfallwirtschaftsbetriebe Kiel

HEMPELS dankt den Spendern

Reichhaltig bestückt war auch in diesem Jahr die Tombola bei der Feier zum achten HEMPELS-Geburtstag (siehe auch Bericht Seite 15). Ohne die großzügigen Gaben vieler Geschäfte wäre dies nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank für die Gutscheine und Geschenke, die die Gewinner glücklich gemacht haben!

Akku, Daniel Hirschler, Königsweg 3
 Arche cosmetik, Schülperbaum 26
 Bambino-Börse, Knoop Weg 106
 Basilikum, Holtenuer Str. 57
 Beauty Life, Adelheidstr. 28
 bike orange, Weißenburgstr. 50
 Bläserstudio, Gutenbergstr. 21
 Crymbless, Rathausstr. 8
 das Schmuckwerk, Knoop Weg 169
 Extra Tour, Schauenburger Str. 36
 fahrradies, Rainer Jansen, Adalbertstr. 11
 Fenger-Moden, Holtenuer Str. 110
 Godziek, Schülperbaum 15
 Goldschmiedepunkt, Holtenuer Str. 59
 Greif-Apotheke, Dreiecksplatz 2
 Frisör Hauptsache, Knoop Weg 118
 Hylla Friseur, Am Exer 8
 Jo Jo, Holtenuer Str. 55
 Joker, Rathausstr. 28
 Damensalon Kokott, Feldstr. 68
 Kunsthandlung Willi Schwarz, Ringstr. 44
 La idea verde, Holtenuer Str. 108
 La scarpa, Exerzierplatz
 Andrea Lüthje, Fußpflegerin, Schülperbaum 2
 Markt-Apotheke, Ekhard Röhr, Ellsabethstr. 72
 Me&mom, Kehdenstr.
 Mittendrin, Herzog-Friedrichstr. 46
 Friseur Mostowsk, Annenstr. 79
 Musikhaus Keller, Gutenbergstr. 1
 Optique Cammas, Feldstr. 116
 Optic-Center Rehm, Andreas Gayk Str. 13
 Orient Teppich-Atelier, Ziegelteich 35
 Photorleck NIKON, Blücherplatz 1
 Raben-Apotheke am Schrevenpark
 Tabakecke Schulz, Annenstr. 82
 Secret Spot, Kehdenstr. 2-10
 Sieben Meilen, Schülperbaum 15
 Sit Line, Fleethörn 59
 Sonja, Holtenuer Str. 120
 Support, Kehdenstr. 2
 Tabakbörse, Gnelsenaustr. 27
 Teeladen, Holtenuer Str. 128
 Trendline, Dammstr. 48
 Uhren & Schmuck, Am Alten Markt 7
 Witte, Holtenuer Str. 93

Peter Siert

geb. 23.11.1962

† 18.03.2004

**Ein leerer Platz in der Runde
um das Feuer des Lebens.
Du fehlst uns sehr.**

**Deine Freunde, Brüder und
Schwestern**



An alle unsere Leser,

in letzter Zeit wurden uns wieder häufiger Knast-Paketmarken¹ von Inhaftierten zugeschickt, die keine Angehörigen haben, von denen sie beschickt und beschenkt werden. Nun suchen wir Leute, die gern aus ihren Vorratskammern etwas für diese Menschen herausgeben.

Begehrt ist: Filter-Kaffee, löslicher Kaffee im Glas, Zitronentee im Plastikglas, schwarzer Tee, Tabak & Blättchen, Kekse, Schokolade, Salami, Filterpapier.

Diese Sachspenden können im HEMPELS Büro, Schaßstr. 4, in Kiel abgegeben werden.

¹ Knast-Paketmarke bedeutet, dass die Anstalt erlaubt, Inhaftierten zum besonderen Anlass z.B. Geburtstag, Weihnachten usw. ein Paket zu senden.

Musik im „Sofa“

Das Publikum war begeistert: Stefan Burmeister and friends sind kürzlich im Kieler HEMPELS-Cafe „Zum Sofa“ aufgetreten. Mit rockiger und melodischer Musik haben sie ihre Zuhörer unterhalten. Burmeister wusste an der Gitarre und mit seinem knarrig-knarzigen Gesang zu überzeugen, ebenso wie Manfred Priestass am Schlagzeug und Hans Eckart Siebken am Bass. Künftig werden solche Veranstaltungen regelmäßig im „Sofa“ stattfinden.

Verkäuferver-sammlung

Die nächste Versammlung der HEMPELS-Verkäuferinnen findet bei einem Frühstück am Donnerstag, 15. April, statt. Ort: Kiel, Schaßstr. 4, 1. Stock. Beginn: 10.30 Uhr.

Die Dämonen auf Distanz halten

Roger Kynard (genannt Roky) Erickson ist Gründungsmitglied der wohl ersten Psychedelic-Band der Welt, "The Thirteenth Floor Elevators". Der Amerikaner lebt heute in einem Vorort von Austin/Texas. Tantiemen aus vielen musikalischen Veröffentlichungen stellen seine materielle Versorgung sicher. Der Künstler ist seit einigen Jahren psychisch erkrankt.

1966 gelang den "Elevators" mit dem Hit "You're gonna miss me" (Du wirst mich vermissen) ein überraschender Senkrechtstart in die Charts. Roky war damals ein talentierter junger Musiker und stand mit 19 Jahren am Anfang einer viel versprechenden Bilderbuchkarriere. Dann passierte etwas, was sein Leben grundlegend ändern sollte. Wegen des Besitzes von sechs Marihuanazigaretten wurde er 1969 verhaftet. Da er bereits zuvor ein paar Mal ertappt worden war, stimmte er freiwillig der Einweisung in ein Hospital für psychisch Kranke zu. Dort wurde an ihm die ganze Palette erlaubter Hilfsmaßnahmen zur mentalen Be-

gradigung und Ruhigstellung vorgenommen. Nach seiner Entlassung war er dann tatsächlich krank und hielt sich für einen Außerirdischen. Per Notariatsakt ließ er sich 1982 zum Marsianer erklären. Schon in der Anstalt schrieb er Texte für Songs, die Anfang der 70er bis hinein in die 80er als musikalische Hommagen an den Satan und dessen Gehilfen veröffentlicht wurden. REM, ZZ-Top, Primal Scream und andere nahmen Lieder von Roky in Ihr Programm auf.

Heute hält Roky die Dämonen und Taufel, die in seiner Gedankenwelt auftauchen, mit Hilfe von Neuroleptika auf Distanz. Setzt er die Medikamente ab, gerät er in Verwirrungszustände und kommt mit dem Gesetz in Konflikt. So entwendete er 1998 wochenlang die Post seiner Nachbarn, um sie ungeöffnet bei sich aufzubewahren.

Wolfgang Dax

Ich möchte Hempels e.V. unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich/jährlich EUR _____

Ich spende einmalig EUR _____ **Wenn Sie eine Spendenquittung wünschen, bitte unbedingt Ihre Anschrift auf dem Überweisungsträger angeben!**

Ich zahle per:

- Verrechnungsscheck
- Überweisung auf das Konto 1316300 bei der EDG, BLZ 210 602 37
- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter EUR 5.-/Monat vierteljährlich)

Meine Anschrift

Name:

Anschrift:

Plz, Ort:

Telefon (bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Institut:

X

Datum, Unterschrift

**Zu „Wir bieten nicht nur Sport, wir bilden Menschen aus“;
HEMPELS 95**

Mit Spannung lesen wir Monat für Monat HEMPELS. Es ist mehr als erstaunlich, wie viel Interessantes dort immer wieder zu finden ist. Machen Sie weiter so!

Eine kleine Anmerkung zur Geschichte über den Verein Inter Türkspor Kiel: Das Sportgelände ist nach Hans Mohr benannt, nicht nach Klaus Mohr.

Claudia Steinweg, per E-mail

Zu „Tierschutz in Deutschland“

Neulich waren in verschiedenen Medien wieder einmal Bilder zu sehen, die das erschütternde Leid gefolterter Tiere dokumentierten.

Obwohl der Bundestag bereits im Mai 2002 beschlossen hat, den Tierschutz zum Staatsziel zu erklären und den Tierschutz im Grundgesetz zu verankern, ist solche Tierfolter offenbar weiterhin Realität. Wo bleibt die Umsetzung der politischen Ziele? Wann stoppen Polizei und Staatsanwaltschaft dieses sinnlose und grausame Treiben der Tierfolterer?

Ruth Weiklens, Flensburg

Zu „HEMPELS 95“

Auch diese Ausgabe ist klasse geworden und sehr informativ! Ich gebe das Heft nach eigener Lektüre immer weiter, es wird dann auch noch von anderen Leuten mit Interesse gelesen.

Wilfried Abel, Kiel

Kleinanzeigen

Mitarbeiterin des Kontaktladens der Ev.Stadtmission mit Kind möchte umziehen und sucht eine 1 1/2 oder 2 1/2 ZL-Wohnung, bis 60 qm. Mögl.südliche Innenstadt. Tel. tagsüber (04 31) 6 44 94.

Gefrierschrank, 3 Schubl., an Selbstabholer zu verschenken. (04 31) 9 82 21 23.

Suche geb. Autos u. Ersatzteile ab Bj. 90 (BMW, Opel, Mercedes, VW, Ford) bis 1.000 Euro. Fredi, (04 31) 7 06 89 61.

37-Jähriger sucht Briefkontakt mit Frauen. Ernstgemeinte Zuschriften an: Frank Grzybech, JVA Faeschstr. 8-12, 24114 Kiel.

Jörg Bertscheidt sucht: Bohrmaschine, Akkuschauber, Handkrellsäge und diverses Handwerkszeug möglichst günstig. Bitte melden unter (01 74) 74 51.

468 Computer, Elek.Schreibmaschine und 2 Bügeleisen zu verschenken!!! Keilsbeck, (04 31) 8 95 02 79.

Anzeigen

**Ollie's Getränke Service
in Langwedel, Kieler Str. 10**



Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 12. bis 17.04. im Angebot

HOLSTEN EDEL

8,99 EUR	je 30x0,33l
+ 3,90 EUR	Pfand
12,89 EUR	Gesamt

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten: Mo & Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰
Di, Mi, Do 14⁰⁰ - 18⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰

**Theater
Die Komödianten**

Wilhelminenstraße 43
24103 Kiel
www.komodiantentheater.de

**BURNING LOVE
von Fitzgerald Kusz**

Immer freitags und sonnabends
um 20.30 Uhr

April 2004:
2., 3., 16., 17., 23., 24., 30.

Mai 2004:
1., 7., 8., 14., 15., 21., 22.

Kartenreservierung:
0431 / 55 34 01
VVK: Konzertkasse Streiber,
Touristinformation Kiel

Martens
Seit 1908
BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 - 24116 Kiel - Fax 150 20 - Telefon 150 55
Zu jeder Zeit - Auf Wunsch Hausbesuch - www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Bei Vorlage dieser Anzeige erhalten HEMPELS-Leser Karten zum reduzierten Preis von 10 Euro pro Person. Gültig nur an der Abendkasse für bis zu zwei Personen.

Sperlings Sprechstunde

„Geringverdiener haben Anspruch auf Wohngeld“



Rechtsanwalt
Christoph Sperling
beantwortet
Mietrechtsfragen

Frage: Ich erhalte 750 Euro Arbeitslosenhilfe. Meine Miete beträgt jedoch 420 Euro. Welche Möglichkeiten habe ich, meine Wohnung weiterhin zu finanzieren, um nicht umziehen zu müssen?

Rechtsanwalt Sperling: Falls nur ein geringes Einkommen erzielt wird, besteht gegebenenfalls ein Anspruch auf Wohngeld. Wohngeld ist ein staatlicher Zuschuss vor allem für den Mieter einer Wohnung, eines

Zimmers oder den Bewohner eines Heimes im Sinne des Heimgesetzes, auf den grundsätzlich ein Rechtsanspruch besteht.

Ob tatsächlich und wieviel Wohngeld gezahlt wird, hängt von der Anzahl der zum Haushalt gehörenden Familienmitglieder ab, von der Höhe des Haushaltseinkommens und von der Höhe der zu zahlenden Miete.

Anders als bei Beziehern von Sozialhilfe, bei denen in der Regel automatisch ein so genannter besonderer Mietzuschuss gezahlt wird, ist für die Gewährung von Wohngeld immer ein Antrag erforderlich. Antragsformulare gibt es bei der zuständigen Wohngeldstelle der

Gemeinde, des Kreises beziehungsweise Stadtverwaltung. Falls der Mietzuschuss nicht ausreichen sollte, um die Wohnung zu finanzieren, kann man noch erwägen, den Vermieter zur Erteilung einer Erlaubnis zur Untervermietung eines Teils der Wohnung aufzufordern.

Haben auch Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperling? Schreiben Sie uns:

**HEMPELS Straßenmagazin,
Schaßstr. 4, 24103 Kiel.
E-mail: reda@hempels-sh.de
Infos gibt es auch beim
Kieler Mieterverein,
Eggerstedtstr. 1, Telefon:
0431 - 97 91 90.**

Mini-Jobs: Was ist neu?

AOK-Sprecher Dieter Konietzko informiert über gesetzliche Änderungen - Diesen Monat: Anmeldungen

In aller Regel sind Mini-Jobs, deren Einkommen insgesamt 400 Euro nicht überschreiten, seit einem Jahr versicherungsfrei.

Trotz dieser grundsätzlichen Abgabefreiheit sind von den Arbeitgebern entsprechende An-, Unterbrechungs-, Jahres- und Abmeldungen einzureichen. Dies gilt ebenfalls für die kurzfristigen Beschäftigungen, sofern sie versicherungsfrei ausgeübt werden (Ausnahmen: Unterbrechungs- und Jahresmeldungen).

Die Anmeldung ist zu Beginn des Beschäftigungsverhältnisses auszufüllen, die Abmeldung zum Ende des Beschäftigungsverhältnisses. Unterbrechungsmeldungen sind bei einer Unterbrechung der Entgeltzahlung von mindestens einem Kalendermonat, Jahresmeldungen nach



Ende eines Kalenderjahres einzureichen.

Die Meldevordrucke gibt es bei der Bundesknappschaft in 45115 Essen oder bei jeder Krankenkasse vor Ort.

Personen, die in Privathaushalten auf 400-Euro-Basis arbeiten, sind mit den „Haushaltschecks“ zu melden. Sämtliche Meldungen im Rahmen der Versicherungsfreiheit sind an die Bundesknappschaft nach 45115 Essen zu senden.

Wird ein Mini-Jobber zum Beispiel durch Überschreiten der Verdienstgrenze versicherungspflichtig, dann ist die Abmeldung aus dem Mini-Job an die Bundesknappschaft zu senden; die Anmeldung zur Versicherungspflicht jedoch an die zuständige Krankenkasse.

Dia-Vortrag

Mit dem Rad nach Jemen

Es war eine außergewöhnliche Reise: In 380 Tagen haben Barbara Vetter und Vincent Helland 14.000 Kilometer auf ihren Fahrrädern zurück gelegt auf dem Weg von Jena nach Jemen. Sie haben dabei 14 Länder durchquert. Am Donnerstag, 22. April, berichten sie mit einem Dia-Vortrag über ihre Erlebnisse. Ort: Lukas-Kirche, Holtener Str. 327, Kiel-Wik, 20 Uhr. Die Dia-Reportage der beiden Studenten zeigt interessante Facetten der bereisten Länder, untermalt von Originaltönen und Musik. Die Blker berichten nicht nur von ihren Erlebnissen, sondern geben auch Einblicke in die arabische Kultur. Der Jemen ist das ärmste Land auf der arabischen Halbinsel. Karten gibt es für 7 Euro (Abendkasse: 8) bei Fahrradies, Optik-Werkstatt, Bild und Rahmen, Sonne und Mehr, à la Carte.

Buchtipp

Erwach(s)en

Ratgeber gibt es viele, auch in Buchform. Manchmal hatte ich Glück und fand in dem Ratgeberdschungel ein Buch, in dem ich mich wiederfinden konnte und Anregungen für meine Antworten fand. Jürgen Hargens ist kein Ratgeber. Sondern ein Zuhörer und Fragensteller, ein Hinterfrager und Überdenker. In seinen Geschichten über „Fraud“ und Leid, Beziehungen und Trennungen, Menschliches und Psychologisches wie das Leben an sich“ erzählt er nachdenklich und doch heiter im Ton. Es ist ein Buch, das Mut macht zu wachsen. Ein Buch, in dem Menschen und Geschichten miteinander verbunden werden und so die Lieblosigkeit der Realität einen Weg zur Stärke der Hoffnung finden kann. Und das auf gerade mal 200 Seiten spannend zu lesen wie ein Krimi. Dafür kann ich viele Ratgeber im Dschungel lassen lassen.

Ulrike von Stritzky

Jürgen Hargens: *Erwach(s)en*. Krammer Verlag, 2003. 204 Seiten.

Rezept des Monats

Eier in Senfsoße

Keine leichte Aufgabe, 100 Essen gleichzeitig zuzubereiten. Jutta Vollstedt gelingt das mit ihrem Team täglich. In der HEMPELS-Küche in der Kieler Schaßstrasse sorgt sie als Hauswirtschafterin nicht nur dafür, dass alles pünktlich bereit steht, sondern auch, dass es jedes Mal wieder schmeckt. Die Essen werden in der Schaßstrasse sowie in der St. Markus-Gemeinde in Gaarden an Bedürftige verkauft – für nur 75 Cent pro Teller.

Die Mahlzeiten werden nämlich aus Lebensmittelspenden der Kieler Tafel, der Uniklinik oder der Kibakantine zubereitet, es muss aber auch immer zugekauft werden.

Weiches einfach zu kochende und dennoch schmackhafte



Oben: Jutta Vollstedt

Rezept empfiehlt die Profi-Köchin unsere LeserInnen? Eier in Senfsoße, sagt Jutta das macht satt und zufrieden. Für vier Personen werden acht Eier benötigt. Jeweils zwei in gut ausgefetteten Förmchen aufschlagen, etwas gewürfelten Schinken und speck darüber geben ein wenig salzen und pfeffern. Dann fein geschnittenen Schnittlauch darauf streuen und die Förmchen etwa 25 Minuten bei 200 Grad in den Ofen schieben. Derweil 125

Gramm Creme Double mit zwei schwach gehäuften Teelöffeln Dijon-Senf sowie Salz zu einer Soße verrühren. Zusammen mit leckeren Petersilienkartoffeln servieren.

Wohl bekomm's!

Sportart	5	Winter-sport-säfte	Märch-ge-stalt	Winter-sport-art	Ressal (Nix.)	alt-Ägypti-sches Grabmal
Himmels-richtung	2	voll-kom-mant	indig-lich Schmerz-rid	Bunter Papagei	11. Haupt-stadt Nacht-vogel	Kitz-Zeichen Rosen-helm
Nieder-schlag v. Elek-trömern	4	Koch-stelle	Frosch-lureh	Abk. für rö-misch-katho-lisch	Abk. für Hektar	weibli-cher Vor-name
weibli-cher Vor-name	6	ge-schlo-ssen				1

Das **LÖSUNGSWORT** schicken Sie bitte an:
 HEMPELS Straßenmagazin
 Schaßstr. 4
 24103 Kiel
 Einsendeschluss ist der
 30.04.2004.
 Der Rechtsweg ist wie
 immer ausgeschlossen.



- 1. Preis**
Gutschein für ein Essen zu zweit vom Restaurant und Park-Cafe „Forstbaumschule“ in Kiel.
- 2. bis 4. Preis**
Jeweils das Buch „Asphalt Tribe“ von Morton Rhue, Ravensburger Verlag. Ein Buch über Straßenkinder in der Ersten Welt.

Das Lösungswort des März- Preisrätsels lautet: **Stern**
 Die Gewinner werden in der Mai-Ausgabe veröffentlicht.

Im Februar hat gewonnen:
 Ein Essen zu zweit:

Marie-Luise Bieber, Kiel
 Herzlichen Glückwunschl

Stars von der Straße

Was wäre HEMPELS ohne seine Verkäuferinnen und Verkäufer?
Sie sind die wahren (Überlebens-)Künstler.
Diesen Monat: Daniela Lübcke, 22, Kiel



Welche Eigenschaft bewunderst Du bei anderen Menschen am meisten?

Hilfsbereitschaft, Verständnis und Toleranz.

Was ist Deine stärkste Eigenschaft?

Meine Seriosität.

Was Deine schwächste?

Manchmal zu wenig Disziplin aufzubringen.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?

An der Realschule den Abschluss geschafft zu haben.

Die schlimmste Niederlage?

Dass Ich meine Wohnung aufgeben musste.

Wem würdest Du gerne (wieder) mal persönlich begegnen?

Madonna. Sie hat viele tolle Eigenschaften. Gut finde Ich ihre Ausstrahlung, ihr Selbstbewusstsein, ihren Erfolg und ihre Selbstdisziplin.

Wem auf keinen Fall?

Es gibt einige Leute, die Ich nicht mag. Aber da Ist niemand, dem Ich nicht begegnen möchte.

Ein schöner Tag ist, wenn...

...es mir gut geht und Ich viel lache.

Ein schrecklicher, wenn...

...Ich meine Termine versäume.

Eine der größten Leistungen, die je ein Mensch erbracht hat, war für mich...

...dass man irgendwann begann, sich für Umwelt und Tierschutz einzusetzen.

Ziele im Leben habe ich noch, weil...

...Ich noch viel lernen, ein Fachabitur abschließen und studieren möchte. Mich interessieren Zoologie und Tierhomöopathie

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...

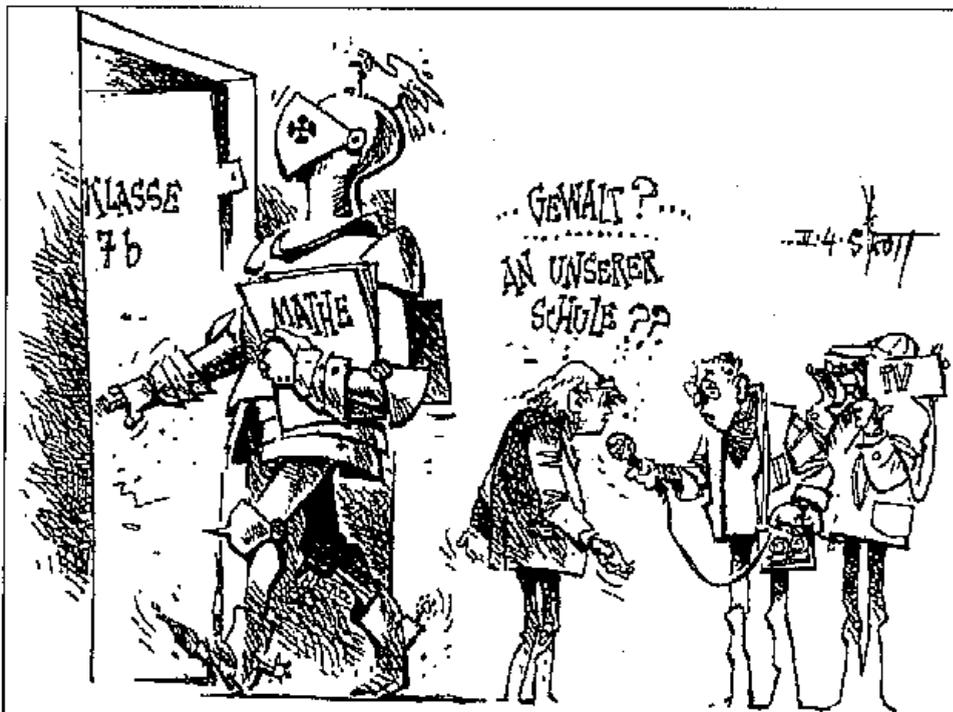
...Zufriedenheit mit sich selbst - in der Partnerschaft, in der Familie und im Beruf.

Wenn ich ein Amt als Politikerin hätte, dann würde ich als erstes...

...auf eine vernünftige Streitform und einen guten Ton achten.

Was würdest Du mit 10.000 Euro anfangen?

Schulden bezahlen, mir eine Wohnung einrichten und um die Welt reisen.



HEMPELS-Karikatur
von Bernd Scott

Pizza World
KIEL
ÖLSHAUSENSTRASSE 77

**BISTRO UND
PIZZASERVICE**

Pizza Burger
Nudein Überbackenes
Gyros Salate
Croques

HEMPELS CITY SERVICE

LEMON-IT



Programmierung
Datenbanken
Multimedia
Systementwicklung
Netzwerkservice
Dokumentenvorlagen (MS-Office)
CD/DVD - Roboter
Vorträge Digitalisieren



Lersahner Str. 11E
24143 Kiel (Gearden)
mail: info@lemon-it.de
web: www.lemon-it.de



Tel.: 0431-24 74 0 64
Fax: 0431-24 72 0 65
Öffnungszeiten:
Mo-Fr. 09:00-17:00

**City Service und
Tagelohnagentur**

Hempels GmbH,
Schaßstr. 4, 24103 Kiel

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



HEMPELS City Service
ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 67 93 98 00
Fax: (04 31) 67 93 98 01
gmbh@hempels-sh.de



fahrrad manufaktur

velotraum

riese und müller

GUDERENT

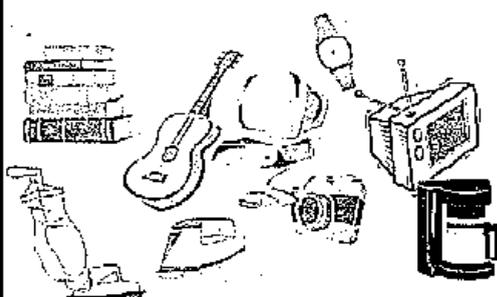
fahrradies

der fahrradladen in kiel-wik:
spezialräder, werkstatt und rahmenbau
• adalbertstraße 71 • 24106 kiel
• tel: 0 431 33 20 16 • fax: 0 431 33 63 81
• net: www.fahrradies-kiel.de

Fast alle Gegenstände des täglichen Bedarfs
und das in einem guten bis ausgezeichneten Zustand
können Sie im

SOZIALLADEN

(für die Weiter- bzw. Wiederverwendung spenden
oder zu einem günstigen Preis käuflich erwerben)



Sozialladen Niebüll
Hauptstraße 17 25899 Niebüll Telefon (04661) 60 59 15
Öffnungszeiten: Montag-Freitag 9-16 Uhr, Samstag 9-13 Uhr

Sozialladen Flensburg
Neustadt 43 24939 Flensburg Telefon (0461) 9 78 98 43
Öffnungszeiten: Montag-Freitag 9-16 Uhr, Samstag 9-14 Uhr

Sozialladen Kiel
Knooper Weg 5-12 u. Elisabethstraße 33 Telefon (0431) 8 78 02 46
Montag-Freitag 9:30/10 - 18/19 Uhr, Samstag 9/10 - 14 Uhr